

Der deutsche Metallarbeiter.

Organ des christlich-socialen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Herausgegeben vom Verbandsvorstande.

Erscheint alle 14 Tage.

Für Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis. — Abonnementspreis für Nichtmitglieder bei der Expedition (Duisburg, Münsterstraße 15) und bei der Post, Postzeitungspreisliste Nr. 1944 a, 65 Pfg. vierteljährlich.

Alle Zuschriften, die den Inhalt des Organs betreffen, sowie Einwendungen für dasselbe sind zu richten an den Redakteur F. Wieser, Duisburg, Poststr. 52. Inserate, Neubestellungen, Adressänderungen und Beschwerden in der Zustellung sind an die Expedition zu richten. Insertionspreis im Voraus zahlbar, für die 4gespaltene Zeile 30 Pfg.

5. Jahrgang.

Duisburg, Sonnabend, den 8. Oktober 1904.

Nr. 21.

III. Generalversammlung des christlich-socialen Metallarbeiter- Verbandes Deutschlands

am 4., 5., 6. u. 7. Septbr. zu Offenbach a. M.
2ter Verhandlungstag.

Die Verhandlungen wurden vom Verbandsvorsitzenden Wieber gegen 8 1/2 Uhr morgens eröffnet; sämtliche Delegierten waren zur Stelle. Zur Tagesordnung stand:

Berichterstattung der Delegierten.

Kollege Reyer-Duisburg beitrifft 458 Mitglieder in Duisburg und Großenbaum. Im Jahre 1902 waren es 284 Mitglieder. Die Ortsgruppen Duisburg 1 und 2 sind zu einer zusammen geschmolzen worden, um eine bessere und einheitlichere Agitation zu ermöglichen. Der Beitrag beträgt 40 Pfg. pro Woche, die 10 Pfg. Mehrbeitrag sind zur Freistellung eines Lokalbeamten bestimmt. Am Orte sind circa 12 000 Metall- und Hüttenarbeiter beschäftigt. Davon sind organisiert: im christlichen Verbands 410, im freien circa 180 und im Hirsch-Dunderschen 341 Arbeiter. Extrabeiträge für Streiks sind 564 Mark eingekommen. In der Berichtsperiode war Streik bei Langen und Sohn, wo vorwiegend Former in Frage kamen, zu verzeichnen. Die Agitation ist bei den Hütten- und Walzwerksarbeitern infolge der langen und schweren Arbeit, der Tag- und Nachtschicht, Sonntagarbeit, 24stündiger Arbeitszeit u., sehr schwer zu betreiben, indem die Arbeiter körperlich wie geistig zu abgespannt sind, um noch geistiger Betätigung sich hinzugeben.

Vorwiegend wird die Agitation durch Werkstattbesprechungen betrieben, welche bis jetzt auch Erfolg gezeigt haben, wenn auch noch nicht in dem Maße, wie die aufgewendeten Arbeit es wünschenswert erscheinen lasse. Die Löhne schwanken zwischen 3 und 8 Mark; den Höchstlohn haben nur wenige Arbeiter zu verzeichnen.

Herzog-Berlin. Unser Verband zählt zur Zeit in Berlin in 2 Ortsgruppen 230 Mitglieder, gegen ungefähr 38 000, welche im deutschen Metallarbeiterverband und 4000, die im Hirsch-Dunderschen Gewerksverein der Maschinenbau und Metallarbeiter oder dem Gewerksverein der Klempner und Metallarbeiter organisiert sind. Außer den angeführten Organisationen sind noch die Metallarbeitergewerkschaft, eine sozialdemokratische Lokalorganisation mit ungefähr 2000 Mitglieder zu erwähnen. Von den über 100 000 in Groß-Berlin beschäftigten Metallarbeitern sind also über 50 Prozent organisiert, ein doppelt so hoher Prozentsatz als wie im Durchschnitt des Reiches.

Die Löhne sind verschieden für die verschiedenen Branchen und Arbeiterkategorien und schwanken zwischen 30—40 Pfg. für ungelernete Arbeiter pro Stunde. Auch für Schlosser und Schmiede gilt häufig dieser Lohnsatz, während gelernte Arbeiter im Allord 50—70 Pfg. pro Stunde verdienen. Tariflöhne bestehen in Berlin für die Drahtarbeiter mit einem Minimallohn von 50 Pfg. pro Stunde; die Bauklempner mit einem Mindestlohn von 60 Pfg. pro Stunde, für Gürtler mit 50 Pfg. pro Stunde, für Drücker mit 60 Pfg. pro Stunde, außerdem bestehen Tarife für Mohrleger und Helfer mit 60 resp. 50 Pfg. pro Stunde, für Schlosser und Bauanschläger. Die Arbeitszeit schwankt zwischen 9 und 10 Stunden täglich, in den Großbetrieben beträgt sie meistens

9 1/2 Stunden und weniger, während in den handwerksmäßigen Betrieben meistens noch 10 Stunden gearbeitet wird. Die hohen Lebensmittel- und Wohnungspreise machen für alle verheirateten Arbeiter mit einem Stundenlohn von 30 und 40 Pfg. die Mitarbeit ihrer Frauen zu einer unabwendbaren Notwendigkeit. Und nur die schlechten Wohnverhältnisse eines großen Teiles der Berliner Arbeiterschaft haben besonders die Heimarbeit der Frauen in Berlin so unheimlich anwachsen lassen. Es genügt wohl die Feststellung, daß in den Krankenkassen Berlins 224 582 weibliche Mitglieder sich befinden.

In Danzig 25 Mitglieder gegen 86 im deutschen Metallarbeiterverband und 412 im S.-D. Gewerksverein der Maschinenbau usw. von 6—7000 Metallarbeitern. Hindernis, die Interessenlosigkeit der in den Staatswerkstätten und kaiserl. Werften beschäftigten Arbeitern, das Fehlen geeigneter Kräfte für die Agitation. In Posen ist es nach sehr großer Mühe gelungen, einige Mitglieder für unsere Organisation zu gewinnen; ob es möglich sein wird, festen Fuß zu fassen, ist fraglich.

In Posen zählt der deutsche Metallarbeiterverband 94 Mitglieder, der S.-D. Gewerksverein 293 Mitglieder, außerdem polnische Gewerkschaften. In Dresden besitzen wir seit März eine Ortsgruppe, die sich langsam fortentwickelt, gegenwärtig 30 Mitglieder zählt, ebenfalls ist eine kleine Gruppe in Görlitz. Im Osten ist mit der sogenannten kath. Berliner Richtung der Fachabteilungen zu rechnen; dieselben sind vorwiegend ein Hindernis zur Weiterentwicklung der christlichen Gewerkschaften in den östlichen Bezirken. Die dortige Arbeiterschaft ist noch zu wenig selbständig, um selbst ihr Geschick in die Hand zu nehmen.

Anmerkung der Redaktion. Da Redner einen ausgedehnten Bezirk zu vertreten hat, war ihm längere Redezeit gewährt worden.

Sahn-Laar. In unserem Bezirke habe ich 395 Mitglieder zu vertreten; Hirsch-Dundersche sind 400; die freien sind noch nicht so stark organisiert. Die Gesamtzahl der in Betracht kommenden Metall- und Hüttenarbeiter beträgt wohl über 18 000. Im übrigen gilt vom Bezirk Saar das auch zutreffend, bezüglich der Arbeitsverhältnisse, wie sie Kollege Reyer-Duisburg schon angeführt; es erübrigt sich deshalb, im einzelnen darauf einzugehen. Es bedarf noch einer Kleinarbeit, um dieser schwer beweglichen Masse den Organisationsgedanken beizubringen, was aber auf die Dauer hoffentlich doch gelingen wird.

Hirtfelder-Essen-West. Auch in Essen beginnt allmählich der Gedanke der gewerkschaftlichen Organisation Fuß zu fassen. Seit Januar haben wir einen Zuwachs von circa 500 Mitglieder zu verzeichnen. Durch einen guten Ausbau des Vertrauensmännersystems, welches in allen Werkstätten vertreten, haben wir eine gute Unterlage geschaffen. Die Gesamtmitgliederzahl des Essener Bezirkes ist gegenwärtig 1200. Auch die beiden gegnerischen Verbände dürften in gleicher Stärke vertreten sein. Die Gesamtzahl der in Betracht kommenden Metall- und Hüttenarbeiter dürften mit Oberhausen, Mülheim-Ruhr circa 40 000 betragen. Redner empfiehlt des weiteren, den Ausbau des Arbeitsnachweises, wo es nur möglich sei. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind im Essener Bezirk nicht die ungünstigsten im Vergleich mit manchen anderen Bezirken, aber auch hier sehr verschiedenen. Schwankungen von 2,80 bis 6—7 Mark und höher sind auch hier zu verzeichnen. Die Arbeitszeit ist außer den Walz- und Hochofenwerken eine

10stündige, doch sind viele Überstunden zu verzeichnen. Die Lebensmittel- und Wohnungen sind teuer zu bezeichnen. Hindernisse für die Organisation sind wie fast überall im Ruhrrevier: Indifferentismus und Unkenntnis der Arbeiter für ihre Lage, dann, die gewaltige Uebermacht des Großkapitals, die hier, wie nur selten anderswo, ausgeprägt ist. Ausdauer und intensive Arbeit wird auch hier das Eis brechen.

Winter-Düsseldorf. Von den circa 20 000 Metallarbeitern des hiesigen Bezirks sind circa 3000 organisiert; hiervon 300 in unserem Verbands; die anderen im freien und Hirsch-Dunderschen Verbands. Der freie Verband hat in Düsseldorf 4, der Hirsch-Dundersche 2 freigestellte Beamte tätig. Daß es nicht leicht ist, gegen eine solche Konkurrenz das Feld zu behaupten, ist einleuchtend und werden auch wir, wenn wir Fortschritte machen wollen, ein gleiches tun müssen. Der Bezirksleiter ist fast stets auswärts und kann für die Düsseldorf Gruppe nur wenig wirken und die Agitation nicht so entfalten, wie es notwendig wäre. Doch haben wir trotz alledem Fortschritte zu verzeichnen.

Hillen-Hilden. Die Mitgliederzahl beträgt 239. Lohnbewegungen fanden statt in Hilden, Mettmann und Ratingen mit teilweisem Erfolg. In den einzelnen Ortsgruppen ist man dazu übergegangen, einen monatlichen Extrabeitrag von 10 Pfg. zu erheben, welche zur Agitation verwendet werden. Die Ortsgruppe Hilden erhebt seit 1. Juli 1904 einen wöchentlichen Beitrag von 40 Pfg., ohne daß ein Mitgliederverlust eingetreten ist. In Hilden selbst war es unter 13 nur in einem Betriebe möglich, eine größere Anzahl Mitglieder zu erringen. Die evangelischen Arbeiter beteiligen sich erfreulicherweise in letzter Zeit sehr gut an der Agitation für die christlichen Gewerkschaften; auch ist das Verhältnis zu den übrigen konfessionellen Vereinen beider Richtungen ein gutes.

Bergmann-Ralf. Von den zu vertretenden Ortsgruppen Ralf und Dingst kann gute Entwicklung berichtet werden. Die Zahl der Mitglieder beträgt 400. Auch die freien und Hirsch-Dunderschen sind stark vertreten; es werde manchemal geradezu eine wilde Agitation geführt. Unsere Gruppe sei bis heute aber noch die stärkste, die Mehrzahl der Arbeiter ist auch hier noch unorganisiert. Die Löhne sind vielfach sehr niedrig, insbesondere ist über Ueberarbeit, Nachts- und Sonntagarbeit zu klagen. Die berüchtigte 36-Stundenarbeit sei in vielen Betrieben an der Tagesordnung. Auf Anregung unserer Ortsgruppe hat sich eine soziale Kommission gebildet, welche bis jetzt schon recht rührig tätig war; z. B. Eingabe an die Regierung zwecks Erhöhung des ortszüblichen Tagelohnes und Einführung der Verhältniswahlen zu den Gewerbegerichtswahlen und a. m. Auch die Preisverhältnisse, die im Kölner Bezirk früher geradezu unhaltbar waren, sind durch Einwirkung unsererseits gebessert. Es sei jetzt wenigstens eine Tageszeitung in Köln, welche die Interessen der christlichen Gewerkschaften vertrete. Es sei aber unbedingt notwendig, daß die Kollegen eifrig an der Presse mitarbeiteten durch Einsendung von Artikeln und Berichten. An jedem Orte müssen sich Kollegen finden, die sich dieser Aufgabe unterziehen. Es sei gar nicht so schwer, wie es im ersten Moment den Anschein habe. Stil und Form eines Artikels läßt sich schon leicht aus andern gleichartigen Artikeln ersehen und ableiten, bis einigermaßen etwas Selbsttätigkeit dieses überhebt. Jeder schriftlich tätige Kollege solle sich daher mehrere Klappen (blauer

Attendeckel) zulegen, worin er sich wichtige Artikel aus der Tages- oder Gewerkschaftspresse zc. aufbewahrt, welche ihm bei Gelegenheit gute Dienste erweisen können.

Blau-Barmen. Im Bezirk Barmen kommt in sehr starkem Maße die Heimarbeit zur Geltung; zirka 16 000 Heimarbeiter in der Metallindustrie kommen in betracht. Die Zahl der in unserem Verbände organisierten Kollegen beträgt in den verschiedenen Gruppen 268. Die Arbeitszeit beträgt in den Fabriken 10 Stunden, in der Heimarbeit 10 bis 15 Stunden; der Durchschnittsverdienst beläuft sich auf zirka 20 Mark wöchentlich.

Scherer-Offenbach. Die Mitgliederzahl beträgt 270. Der wöchentliche Beitrag ist in den meisten Ortsgruppen 35 Pfg. pro Woche. Die Konkurrenz des freien Verbandes ist sehr stark, da derselbe im Bezirk zwei freigestellte Kräfte sowie eine Anzahl sonstiger Freigestellter in Krankenkassen zc. zur Verfügung hat. Bezüglich des Verhältnisses zu den Männer- und Arbeitervereinen ist ein Beschluß des letzten Delegiertentages von Interesse, der dahin geht, daß überall, wo Arbeiter in Frage kommen, muß auf den Bezirksversammlungen auch für die christlichen Gewerkschaften Propaganda gemacht werden durch Vorträge zc.

In Offenbach selbst ist auch unter Zuziehung der evangel. Arbeiter eine christliche Vereinigung für soziale Angelegenheiten errichtet worden. Kleinerer Reiz und Mißgunst spiele oft bei den Kollegen eine Rolle, welche das wirksame Zusammenarbeiten oft sehr erschwere. Die Arbeitszeit beträgt auch hier 10 Stunden. Hier und da kommen vereinzelt auch noch Ueberstunden vor, welche teilweise mit Lohnzuschlag bezahlt werden. Redner gibt des weiteren noch einige Aufklärung über Verhältnisse in den Ortsgruppen Frankfurt und Sassenheim.

Wolfs-Nachen. Der Bezirk Nachen, welcher bei der vorigen Generalversammlung 300 Mitglieder zählte, ist inzwischen auf 2700 angewachsen. Die Zahl der Ortsgruppen betrug vor 2 Jahren 11, heute mit der Ortsgruppe der Blei- und Zinkarbeiter, welche noch nicht mit der bestehenden Ortsgruppe verschmolzen ist, 19. Die Zahl der Metallarbeiter im Nachener Bezirk wird etwa 27-28 000 betragen, mithin hätten wir in unserem Verbände annähernd 10 Prozent organisiert; die übrigen Verbände G.-D. Gewerbeverein wird in unserem Bezirk etwa 700, die freien Gewerkschaften deren etwa über 400 haben. In Nachen selbst sind wir so stark wie diese beiden Verbände zusammen, trotzdem diese Verbände auf ein Alter von 14-15 Jahren zurückblicken können, wir dagegen erst 3 1/2 Jahre hinter uns haben. Das Verhältnis ist ein leidliches zu einander; in Kämpfen gehen wir hier und da gemeinsam vor, sonst geht jeder seine Wege. Dieses Verhältnis war aber auch nicht immer so wie heute. Während bei der Gründung und nach derselben wir immer bekämpft wurden, steht heute die Sache doch wesentlich anders. Durch unsere Mitgliederzahl haben wir uns eine Achtung gebietende Stellung errungen. Diese ist noch besonders gestiegen bei der letzten Gewerbegerichtswahl. Während wir bei den beiden letzten Gewerbegerichtswahlen unterlegen sind, siegten wir in diesem Jahre (es waren drei Parteien) mit 102 Stimmen über die absolute Majorität.

Die Lohnverhältnisse sind eigentlich keine guten zu nennen. Wenn auch hier und da anständige Löhne gezahlt werden, so hat doch die größte Mehrzahl einen recht knappen Lohn und ist dieser besonders bei den Metallarbeitern der Fall. Arbeitszeit beträgt im Allgemeinen 10 Stunden, während die Hüttenwerke 12 Stunden arbeiten, kommt es bei den Maschinenfabriken vor, daß auch dort bei flattertem Geschäftsgang 12 und noch mehr Stunden gearbeitet wird. Lebensmittel und Wohnungsverhältnisse in Nachen selbst sind teuer; stehen nicht im Einklang mit den Lohnverhältnissen. In den ländlichen Orten sind die Wohnungsverhältnisse besser, die Lebensmittelpreise dagegen fast dieselben.

Hindernisse bei der Agitation sind zunächst wie überall, der große Indifferentismus. Ferner wird auch besonders bei Differenzen seitens der Fabrikanten und Angestellten darauf hingearbeitet, um die Arbeiter von dem Verbände fern zu halten; dabei wird ja alles mögliche ins Feld geführt. Dieses versuchte man besonders in Stolberg bei der Firma Behm, wo man heute noch versucht, die Arbeiter aus der Organisation herauszuziehen mit dem Versprechen, mehr Lohn zu geben. Doch hiergegen haben

sich besonders die Arbeiterinnen als sehr standhaft erwiesen. Bei der Gründung von neuen Ortsgruppen sind wir nicht auf besondere Schwierigkeiten gestoßen, besonders da wir in der Regel schon Mitglieder in den Nachener Ortsgruppen hatten. Bei den Hüttenarbeitern in Nachen (Hüttenwerk Note Erde) haben wir lange Zeit nichts erreichen können, jedoch in letzter Zeit sind auch dort kleine Fortschritte zu verzeichnen. Durch verschiedene Vorkommnisse haben wir uns veranlaßt, die Lokalpresse in Anspruch zu nehmen. In Stolberg haben wir auch längere Zeit keine Erfolge erzielen können, jedoch haben wir auch dort, wie ihnen bekannt, in letzter Zeit sehr gute Fortschritte gemacht. Die energische Agitation datiert vor 2 Jahren. Nachdem man uns aus dem Kartell ausgeschlossen, durfte man uns sagen, jetzt ist es für euch vorbei hier in Nachen. Wir wollten uns dieses nicht bieten lassen und ließen daher 10 000 Flugblätter drucken, wo besonders die Leistungen hervorgehoben wurden. Der Erfolg war ein großartiger. Von diesem Vorgehen profitierte aber nicht allein Nachen, sondern auch die umliegenden Ortsgruppen. Ferner kommt auch noch in Betracht, daß wir im vorigen Jahre einen Streik gewonnen, welcher auch gut für uns agitierte, ebenso kam uns auch der Streik in Stolberg sehr gut zu statten. Wenn uns früher die andere Verbände auf unsere Versammlung belästigten, so glauben wir, daß dieses in Zukunft nicht mehr der Fall sein wird. Was uns ferner gut zu statten kommt bei der Agitation ist, daß wir im Nachener Bezirk die Vertrauensmänner an den Vorstandssitzungen teilnehmen lassen; dadurch sind sie daher auch in der Lage, über alle Vorkommnisse den Mitgliedern Auskunft zu erteilen.

Was die Opferfreudigkeit angeht, so können wir auch damit zufrieden sein. Für die Streiks in Nachen wurden im verfloßenen Jahre über 2000 Mk. gesammelt für die im Kampfe stehenden Mitglieder.

Orian-Mannheim. An erster Stelle überbrachte derselbe die Grüße des erkrankten Bezirksleiters Kollege Samstag, für dessen Stelle er eintreten mußte. Die Mitgliederzahl des Mannheimer Wahlbezirks beträgt 176. Redner beklagt die Saumseligkeit und Gleichgültigkeit, welche vielfach bei Kollegen und Ortsgruppen eingerissen ist. Durch die rührige Tätigkeit des Bezirksleiters und sonstiger Kollegen konnten auch im Bezirk Mannheim einige neue Ortsgruppen gegründet werden. Die Mitgliederzahl aber ist noch schwach. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden, der Lohn für gelernte Arbeiter schwankt zwischen 3,50 bis 5,50 Mk., ungelernete 3 bis 4 Mark. Mieten sind teuer, dagegen sind die Wohnungseinrichtungen wohl mit von den besten zu nennen; zwei Zimmer mit Küche kosten 240 bis 400 Mark, im dritten und vierten Stock. Lebensmittelpreise entsprechend teuer.

Zu bemerken ist, daß die christl. Gewerkschaftsbewegung seitens des kath. Arbeiter- sowie Gesellenvereins tatkräftig unterstützt wird. Wenn nicht bessere Erfolge erzielt sind, so liegt es nicht an der leitenden Persönlichkeit. Das gleiche, kann von den evangelischen Vereinen nicht gesagt werden, trotz der wiederholten Bemühungen unsererseits. Nicht nur in Mannheim, sondern auch in den meisten Zahlstellen des Bezirks. Sind nun im ganzen genommen die Resultate auch nicht so, wie wir sie gewünscht hätten, so muß doch auch anerkannt werden, daß gearbeitet wurde. Die Aussichten sind nicht ungünstig.

Frl. Kath. Kläs-Stolberg. Vertreterin der Arbeiterinnen. Ich bin beauftragt seitens der Kolleginnen, ihnen allen, insbesondere der Verbandsleitung, den besten Dank auszusprechen für die tatkräftige Förderung und Unterstützung, die uns zu teil wurde. Seit Mai besteht unsere Ortsgruppe, die selbe wurde mit 30 Kolleginnen gegründet, bis heute ist dieselbe auf 350 gestiegen. In Stolberg sind zirka 800 Arbeiterinnen in der Metallindustrie beschäftigt. Es bleibt also noch eine große Arbeit zu leisten; wir ruhen aber nicht eher, bis die letzte Kollegin organisiert ist und hoffen wir, daß bis zur nächsten Generalversammlung eine unorganisierte Arbeiterin in Stolberg zu finden ist.

Die Beiträge werden pünktlich und gerne bezahlt, die Versammlungen werden ebenfalls von den Kolleginnen gut besucht.

Die Löhne standen in Stolberg sehr mäßig, ja sogar teilweise sehr niedrig. Erfreulicherweise sind die Löhne seit Bestehen des Verbandes unserer Ortsgruppe um 10 und 15 Prozent gestiegen. Der Aus-

stand hat sowohl materiell als agitatorisch gut gewirkt.

Auch hat es sehr gut geholfen, daß unsere Vertrauensmädchen an den Vorstandssitzungen teilnehmen; wir sind dadurch in der Lage, über all Fragen Auskunft geben zu können. Denn es gibt auch hier Leute wie überall, welche glauben, wenn sie heute dem Verbände beitreten, müßten schon über acht Tagen alle Schäden und Mißstände beseitigt sein.

Besonders ist bei uns die Heimarbeit in Schwunge, worunter die Kinder sehr zu leiden haben. Bis in die Nacht hinein müssen sie arbeiten, um einig Pfennige mit verdienen zu können. Die fortgesetzte Heranziehung von fremden Arbeiterinnen wirkt lähmend auf die Organisationsbestrebungen. Doch muß dahin gewirkt werden, auch bei diesen die Organisationsgedanken zu wecken.

Mußbaum-Poll. Der Bezirk Mühlheim, welche mit Ralk eng zusammenhängt, zählt 295 Mitglieder. Arbeitszeit ist 10 und 10 1/2 Stunden. Der Beitrag ist in fast allen Orten 35 Pfennig pro Woche, in einigen wird derselbe am ersten Oktober eingeführt. Auch bestehen in einzelnen Vereinen Diskutier- und Unterrichtsclubs, an manchen Stellen gemeinsam mit den Arbeitervereinen. An vielen Stellen sind Kleinheim-Vereine, Interessenlosigkeit, und Mangel einer guten leitenden Kraft Ursache, daß die Organisation stagniert und nicht vorwärts kommt. Die Löhne schwanken zwischen 2,50 bis 5 Mark.

Reiz-München. Unsere Ortsgruppe hatte zu zeit am meisten unter den Zwistigkeiten zwischen Gesamtverband und unserm Verband zu leiden. Dieselbe war durch die Kämpfe sehr geschwächt und dezimiert worden; gegenwärtig zählt dieselbe wieder über 10 Mitglieder, im ganzen Bezirk 215. Der freie Verband zählt über 3000 organisierte Metallarbeiter. Die Gesamtzahl der Metallarbeiter in München dürfte 14 000 betragen. Die Löhne im Sprenglergewerbe wo auch Tarifverträge vorhanden sind, beträgt 3 bis 50 Pfg. pro Stunde; die Arbeitszeit beträgt 9 1/2 Stunden. Mehrere Streiks und Lohnbewegungen waren zu verzeichnen, welche mit Erfolg endigten.

Kurz-Hamburg. Für den nordischen Bezirk die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß derselbe jetzt fest zusammengeschlossen ist. Zweimal wurde ein Delegiertentag des Bezirks in der Berichtspertin abgehalten und welche auch Erfolge zeitigten. Es wurden mehrere Zahlstellen gegründet und auch die Mitgliederzahl ist um 120 gestiegen. Auch ist in Hamburg ein Unterrichtskursus eingerichtet, welcher uns bis jetzt geschulte Kräfte erzogen hat. Löhne hat bis jetzt viel unter persönlichen Differenzen zu leiden gehabt, welche die Zahlstelle schwächte. Der Beitrag ist in den meisten Ortsgruppen 35 Pfg. Lübeck hat denselben auf 40 Pfg. festgesetzt. Wir stehen hier in der eigentlichen sozialdemokratischen Hochburg; unter zirka 50-60 000 Metallarbeitern des Bezirks sind zirka 15-16 000 im freien Verbände organisiert. Der Lohn schwankt zwischen 4 und 5 Mark; in Hamburg selbst steigt der Lohn etwas höher. Lebensmittel und Mieten sehr teuer. Verschlingt doch die Miete ein Viertel, ja sogar ein Drittel des Arbeitsverdienstes.

Auch im Norden ist, trotz der Uebermacht der Sozialdemokratie, es möglich, durch intensive Agitation noch Fortschritte zu erreichen.

Fehrenbach-Triebberg. Uhrenarbeiter. Unser Bezirk umfaßt in 5 Ortsgruppen 180 Mitglieder. Auch der freie Verband ist wohl nicht stärker vertreten. Die Gesamtzahl der in der Uhrenindustrie des Schwarzwaldes dürfte 25 000 betragen inklusive der Heimarbeiter.

Die Lohnverhältnisse für ungelernete Arbeiter schwanken von 2 Mark bis 2,80, gelernte bis 3 Mark und 3,50 Mk. Arbeiterinnen werden in großer Zahl beschäftigt, denen aber nicht die gleichen Akkordsätze wie den Männern bei gleicher Arbeit gezahlt werden. Durch die Heimarbeit werden die Löhne sehr stark heruntergedrückt.

Die große Interessenlosigkeit und der Stumpf sinn der Arbeiter erschwert das Vorwärtsschreiten der Organisation ungeheuer, auch die konfessionelle Arbeitervereine halten sich den christl. Gewerkschaften gegenüber passiv. Insbesondere die evangelischen Arbeiter. Trotz alledem verzagen wir nicht, sondern geben uns der Hoffnung hin, daß durch Agitation und Aufklärung es möglich wird, bis zur nächsten Generalversammlung die Mitgliederzahlen zu verdoppeln.

Kartmann-Gmünd. Edelmetallarbeiter. Die Zahl der Mitglieder, die ich in 3 Ortsgruppen zu vertreten habe, sind 165; davon entfallen auf Gmünd 134. Das Vertrauensmännersystem, welches die Beiträge einsammelt und Organe verteilt, ist eingeführt. Auch hier ist zu klagen, daß die evangelischen Arbeiter sich uns gegenüber passiv verhalten.

Die Arbeitsverhältnisse sind im Sommer sehr schlecht; kaum 40 Stunden und weniger wird dann gearbeitet, während im Winter bis zu 70 und 80 Stunden gearbeitet werden muß.

Die Lohnverhältnisse bewegen sich zwischen 18 und 60 Pfg. Nach vierjähriger Lehrzeit erhalten junge Arbeiter 18—23 Pfg. pro Stunde. Die älteren Arbeiter müssen im Akkord arbeiten und so kommt es vor, daß jüngere Arbeiter, um auf eine höheren Lohn zu kommen, die älteren in der Arbeit zu überholen suchen, wodurch ersteren dann entweder Abzüge gemacht oder gar entlassen werden. Die Zahl der Organisierten zu den Nichtorganisierten ist im ganzen Bezirk eine sehr kleine und ist hier noch ein großes Arbeitsfeld offen.

Pollfrath-Freiburg. Freiburg hat keine große Metallindustrie; Mitgliederzahl ist 72; Freie 120; Gesamtmetallarbeiter 900—1000. Wohnungspreise 250—400 Mk. jährlich; Lohn 2,20—6 Mk. Mülhausen 12—13 000 Metallarbeiter, christl. Verband 26, freie 41 Mitglieder. Lebensverhältnisse hoch; Löhne gering, 1,50—1,80 und 4 Mark. Haupthindernis: Mißtrauen gegen die Preußen; Arbeitszeit 11 Stunden. — Gebweiler 3—400 Metallarbeiter; 10 Mann christlich, 15 freie. Lebensverhältnisse hoch, Löhne gering, 2—3,40 Mk., Arbeitszeit 11½ Stunden; Haupthindernis: Furcht vor den Fabrikanten. — Konstanz 250 Metallarbeiter; 18 christlich, 40 frei organisiert. Lebensverhältnisse hoch; Löhne 2,50—4,00 Mk. — Kolmar 150 Metallarbeiter, 6 christlich und 10—15 frei organisiert. Lebensverhältnisse hoch. Wohnung 12—16 Mk., Lohn 1,80—3,20 Mark.

Faule-Magdeburg. Unser Bezirk hat 171 Mitglieder; es zählen dazu außer Magdeburg, Thale und Großottersleben. Bezirksversammlungen werden jährlich mehrere abgehalten. Auch wir haben, wie der Ostdeutsche Bezirk, mit der Berliner Richtung zu kämpfen, welche zum guten Ueberflus im Bunde mit der Sozialdemokratie den Kampf gegen die christliche Gewerkschaften inszeniert. Auch haben wir hier mehrere Fälle von Terrorismus zu verzeichnen, wo unsere Mitglieder gezwungen werden sollten, sich dem freien Verbands anzuschließen.

Bei den Kämpfen dieses Jahres haben unsere Kollegen tapfer ihren Mann gestanden, sodaß selbst die Führer der Freien ihre Achtung ausgesprochen. Die Lohnverhältnisse schwanken zwischen 3 und 5 Mark. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden. Leider hat sich auch hier das Ueberstundenystem eingebürgert. Für eine Arbeiterwohnung müssen im Durchschnitt 200 Mark bezahlt werden.

Leupold-Hildesheim. Auch wir gehören zu den Bezirken, wo die christliche Organisation schwach, die der Gegner stark ist; vertrete 232 Mitglieder. In unserm Bezirk haben wir mit der Konkurrenz des christlichen Nichtgewerblichen Verbandes zu kämpfen. In Hannover hatte der Ortsvorsitzende dieses Verbandes unsere Kollegen per Karte eingeladen, um ihnen zu eröffnen, sie sollten nicht so dumm sein, um die hohen Beiträge im Metallarbeiterverband zu zahlen. Bei ihnen könnten sie es viel billiger haben und suchte unsere Mitglieder auf diese Art im Nichtgewerblichen Verband herüberzuziehen. Tatsächlich gibt es viele, die sich durch die niedrigen Beiträge betören lassen. Redner verlangt, daß hier Remedur geschaffen werde. Die Arbeitszeit beträgt durchschnittlich 10—12 Stunden; die Lohnverhältnisse schwanken für Dreher, Former u. zwischen 20—36 Mark, Schlosser 18—24, Hilfsarbeiter 15—18 Mark pro Woche. Arbeiterwohnungen kosten 180—240 Mark pro Jahr; auch sind die Lebensmittel teuer. Auch im Bezirk Hannover ist der größte Teil der Metallarbeiter noch unorganisiert, obgleich der freie Verband große Mitgliederzahlen in Hannover und Braunschweig aufweisen kann.

Braun-Mürnberg. Obwohl unser Bezirk eine hervorragende Domäne der Sozialdemokratie ist, so haben wir doch in mehreren Orten Fuß fassen können und haben heute 291 Mitglieder im Bezirk zu verzeichnen. Neu hinzugekommen sind in den letzten zwei Jahren: Fürth, Schwabach, Amberg. In der

Oberpfalz, besonders Amberg, gibt es noch tausende von christlichen Arbeitern zu organisieren; leider ist vorläufig der Organisationsgedanke noch nicht genügend erfaßt und wird es noch einer großen Agitationsarbeit erfordern. In Fürth besteht schon seit einem Jahre ein Kampf um die Anerkennung unserer Organisation in den Tarifabschlüssen. Es scheint, als wenn es jetzt gelingen würde. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind auch in unserm Bezirk verbesserungsbedürftig; Löhne schwanken zwischen 15 bis 25 Mark pro Woche. Im Nürnberger Bezirk sind auch die übrigen christlichen Gewerkschaften von den Metallarbeitern gegründet worden und haben sich unsere Kollegen Troßmann für den Bezirk und Göh für das Kartell viele Mühe und Arbeit kosten lassen und Verdienst sich erworben.

Aussperrungen waren in der Berichtszeit zwei zu verzeichnen, einmal 15 Wochen und jetzt schon 10 und ist das Ende noch nicht erreicht; ebenso einige Streiks von kürzerer Dauer. Alles in allem genommen können wir mit unserer Bewegung auch hier noch Fortschritte erzielen, wenn intensiv gearbeitet wird.

Reh-M-Glabach. Trotzdem die Wohnverhältnisse im Bezirk noch teilweise sehr niedrige sind, hält es schwer, die Arbeiter zur Organisation zu bewegen. In sechs Ortsgruppen sind 282 Mitglieder zu verzeichnen. Eine starke Eisenindustrie wie auf der rechtsrheinischen Seite haben wir nicht zu verzeichnen, bei uns ist die Textilindustrie vorherrschend. In Rhehd, wo ziemlich starke Eisenindustrie vorherrschend ist, ist es leider bis jetzt noch nicht gelungen, Fuß zu fassen. Auch die anderen Organisationen sind dort nicht stark vertreten; der Indifferentismus ist noch vorherrschend. Neugründungen konnten in Amern und Kevelaer vorgenommen werden. In letzterem Orte hatten sich die Arbeitgeber sofort bemüht, die Organisation im Keime zu ersticken, was erfreulicherweise nicht gelungen ist. Die Jaghaftigkeit der Kollegen ist ein großes Hindernis für die weitere Ausbreitung. Durch eifrige Werbearbeit ist auch im M-Glabacher Bezirk Fortschritt zu erzielen. Im ganzen Bezirk kommen zirka 8000 Metallarbeiter in Frage, wovon noch keine 600 organisiert sind.

Rüß-Würseln. Kollege Wolff hat schon die Verhältnisse des Nachener Bezirks ausführlich klargestellt; es erübrigt sich aus diesem Grunde für mich, bloß noch einiges nachzutragen. Ich wurde als Vertreter der Ortsgruppen Würseln, Weiden, Stolberg und Eschweiler bestimmt. Die Ortsgruppe Stolberg kann ich ausschalten, da dieselbe in der letzten Zeit so stark gewachsen ist, daß dieselbe hier mit 2 Delegierte vertreten sein kann. Weiden ist eine kleine Ortsgruppe von etwa 8—10 Mitglieder. Aus Eschweiler ist zu berichten, daß dort nach der Erhöhung des Beitrages eine Anzahl Mitglieder verloren ging; dieser Verlust ist jetzt jedoch wieder ausgemerzt, so daß diese Ortsgruppe wieder auf ihren alten Bestand und darüber angelangt ist. Dort ist das große Hindernis, wie auch an vielen übrigen Stellen, die Interessenlosigkeit, besonders der Arbeiter in der Großindustrie. Jedoch ist zu hoffen, daß diese Ortsgruppe, wenn auch langsam, doch stetig voranschreitet. Der Entwicklungsgang der Ortsgruppe Würseln ist in kurzen Worten folgender: Vor noch nicht 3 Jahre war Kollege Wieber nach Würseln gekommen und hat dort ein Samenorn unseres Verbandes gelegt. Bei der Gründung traten etwa 20 Kollegen dem Verbands bei, diese hielten fest zusammen und hat sich die Ortsgruppe Würseln so entwickelt, daß dieselbe heute 403 Mitglieder zählt. Jetzt ist die Ortsgruppe Würseln des Blei-, Zink- und chemischen Fabrikarbeiterverbandes, welche rund 100 Mitglieder zählte, bei Verschmelzung dieses Verbandes mit unserm Verband mit nur 3 Ausnahmen unserer Ortsgruppe angeschlossen. Trotzdem die Uebergetretenen nur den 20 Pfg.-Beitrag noch ein Jahr bezahlen konnten, zahlen dieselben doch ohne Ausnahme 30 Pfg. Von anderen Organisationen sind nur die Hirsch-Dunderschen vertreten. Bei Gründung unserer Ortsgruppe zählte die H.-D. Ortsgruppe in Würseln 80 Mitglieder, heute zählt dieselbe noch einige 30. Viele derselben sind bei uns übergetreten, nachdem sie durch unsere Arbeiten und durch eigene Erfahrung die Ueberzeugung gewonnen haben, daß sie bei uns am besten fahren werden. Die Hindernisse, welche uns dort am meisten entgegenstehen, sind der Indifferentismus, besonders der Hüttenarbeiter und der ältere Arbeiter, dem die Beiträge meistens zu hoch sind, und so besteht unsere

Ortsgruppe der Mehrzahl nach aus älteren Kollegen. Auch kann ich noch die erfreuliche Tatsache berichten, daß Beitragsrückstände in unserer Ortsgruppe fast gänzlich unbekannt sind und dieses ist dem vorzüglich durchgeführten Vertrauensmannsystem zu verdanken. Auch sind die Arbeitsverhältnisse in den Betrieben in Würseln selbst schon durch das Eingreifen unseres Verbandes vielfach gebessert worden. Die meisten Mitglieder unserer Ortsgruppe sind in Nachen beschäftigt, denn Würseln ist von Nachen eine Stunde entfernt. Im großen ganzen können wir mit der Entwicklung des Verbandes sehr zufrieden sein.

Eiser-Stuttgart. Ich kann leider von unserm Schwabenlande keine so günstige Bild entwerfen. Mit vieler Mühe und Arbeit sind im Laufe des letzten Jahres zwei kleine Ortsgruppen gegründet worden: Göttingen und Göttingen. Die evangelischen Arbeitervereine haben sich bis jetzt fast alle unsern christlichen Gewerkschaften gegenüber ablehnend verhalten. Auch im kath. Lager hatten wir vielfach Hindernisse zu überwinden, abgesehen noch von den Gegnern im sozialdemokratischen Lager und der Indifferentismus der Arbeiter, welcher uns entgegensteht. Aus allen diesen Gründen ist es erklärlich, daß wir nur wenig Fortschritte verzeichnen konnten. Außerdem ist Stuttgart der Sitz des freien Metallarbeiterverbandes, welcher hier ein großer Beamtenstab in der Agitation zur Verfügung hat; da will es schon etwas heißen, sich mit einer kleinen Zahl zu behaupten. Von den 9—10 000 Metallarbeitern Stuttgarts, sind 70 christlich und 1400 im freien Verbands organisiert. Auch hier ist der größte Teil nicht organisiert. Die Lohnverhältnisse sind 2,20—5 Mark. Arbeitszeit 10 Stunden in der Edelmetallindustrie und Gürtlereien 9½ Stunden; hinzu kommt noch viele Ueberarbeit. Die Lebensmittelpreise stehen in Stuttgart an erster Stelle. Wohnungen von zwei Zimmern 280—400 Mark. Auch von den Ortsgruppen Schramberg und Lauterbach, wo die Uhrenindustrie heimisch ist, steht der Lohn nicht im Einklang mit den teuren Lebensverhältnissen.

Michel-Cuppen. Ich kann von sämtlichen Ortsgruppen nur Erfreuliches berichten. Alle haben, bis auf Eilendorf und Herzogenrath, erhebliche Mitgliederzunahmen verzeichnen können; letztere haben sich auch in letzter Zeit wieder aufgerafft. In Cuppen sind von zirka 100 am Orte beschäftigten Metallarbeitern 70 organisiert; also 70 Prozent.

Unterrichtskurse finden fast in allen Gruppen statt, welche auch ziemlich besucht werden. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind auch hier noch verbesserungsbedürftig. Erwähnenswert ist, daß in Cuppen wo sonst fast gar keine Eisenindustrie besteht, eine kleine Maschinenfabrik sich befindet, welche 35 Arbeiter beschäftigt. Dieselben haben noch eine 12½ stündige Arbeitszeit, dafür Löhne von 2 Mk. bis 2,50 Mk. erhalten. Aber zur Organisation sind diese Leute, namentlich die älteren, nicht zu bewegen, ja, haben einen förmlichen Haß auf die Organisation geworfen. Besonders macht sich hier die Konkurrenz der Belgischen Arbeiter bemerkbar, indem dieselben auf belgischem Gebiete billigere Lebensmittel haben können, als wir ansässigen deutschen Arbeiter.

Schil-Stolberg. Die Zahl der Metall-, einschließlich Zink-, Blei- und chemischen Fabrikarbeiter beträgt in Stolberg wohl ca. 4000. Darunter ca. 1000 Arbeiterinnen. Ueber 1100 sind christlich organisiert; zirka 100 Hirsch-Dundersche. Die Löhne für die Zink-, Blei- und chemischen Arbeiter betragen im Durchschnitt 3—4 Mark. Einzelne Kategorien kommen auch wohl bis 4,50 Mk., dagegen Lohnarbeiter 2,60 Mk. Im Verhältnis zu der ungesunden, anstrengenden und aufreibenden Arbeit sind diese Löhne als schlecht zu bezeichnen. Ein großer Teil der Arbeiter werden frühzeitig Invalide.

Die Wohnungsverhältnisse sind in Stolberg, durchweg keine gute zu nennen. Eine Anzahl Arbeiter sind in Fabrikwohnungen untergebracht, und sind sie infolge ihrer Abhängigkeit ein Hemmnis für die Gewerkschaften.

Ein weiteres Hindernis für die Organisation bildet 1. die abstumpfende Arbeit, teilweise noch mit Doppelschicht; ferner die Knappschafftsklasse. Ältere Mitglieder resp. Arbeiter befürchten allzuoft den Verlust ihrer Knappschaffts Pension.

Wer bei den Blei-, Zink- und chemischen Arbeitern hier etwas verdienen will, der muß schon lange dort beschäftigt sein, da der Anfangslohn

Woh der ungesunden Arbeit 2,80 Mk. beträgt. Hier Remedur zu schaffen ist eine unbedingte Notwendigkeit; läßt sich aber so lange nicht erreichen, als diese Arbeiter in der Mehrzahl der Organisation fremd und gleichgültig gegenübersteht.

Hamer-Menden. Ich habe 372 Mitglieder zu vertreten; hiervon fallen auf die eigentliche Ortsgruppe Menden 140. Menden gehörte früher dem Sauerländischen Gewerksverein an, war aber ausgetreten und bestand vor dem Anschluß als selbständiger Lokalverein. Ebenso besteht daselbst noch ein selbständiger Lokalverein, welcher früher der Hirsch-Dunder'schen Richtung angehörte; und ein kleiner Rest vom sauerländischen Gewerksverein wurstelt noch weiter. Die Eigenbrödelei ist unter der Arbeiterschaft stark ausgeprägt; dieses hindert ein einheitliches Zusammenarbeiten und Ineinandergreifen, wodurch das Arbeiterinteresse Schaden leidet. Die Freien kommen für uns mit nur wenigen Mitgliedern in Betracht; insgesamt sind in Menden zirka 2500 Metallarbeiter. Die Löhne lassen zu wünschen übrig. Nicht viel besser mit der Organisation steht es im Hagener Gebiet, wo auch fast nur Eisenindustrie vertreten ist. Auch die freien Gewerkschaften haben dort nur zirka 130 Mitglieder, etwas stärker sind die Hirsch-Dunder'schen vertreten. Da Hagen eine all „fortschrittliche“ Dornäue ist. Auch in den sonstigen Bezirken, wo hauptsächlich die Kleinisenindustrie in Frage kommt; ist die Organisation schwach, dementsprechend auch fast überall miserable Lohn- und Arbeitsverhältnisse, weil niemand die Hand rührt, um an der Verbesserung mitzuarbeiten, und die Organisation zu schwach vertreten ist.

In Menden haben wir eine Lohnbewegung zu verzeichnen, welche auch zu gunsten der Kollegen verlaufen ist.

Brott-Lippstadt. Für unsern Bezirk kommen 9 Ortsgruppen in Frage mit 600 Mitglieder. Lohnkämpfe waren zu verzeichnen in Alagen, Bredelar und jetzt in Brilon, woselbst die Arbeiter 15 Prozent Lohnhöhung verlangten, da dort die Löhne sehr niedrig, von 2,20—2,80 Mk. ständen, müsse diese Forderung als gerechtfertigt anerkannt werden. Das Ueberstundenwesen sei namentlich in Lippstadt stark ausgeprägt. Redner ersucht noch, im oberen Sauerlande die Agitation lebhaft zu betreiben.

Werthenbach-Hüllen. Die Zahl der in meinem Bezirk vorhandenen Metall- und Hüttenarbeiter beträgt wohl 35—40 000. Davon sind organisiert in unserem Verbände zirka 650. Die Zahl der Freien ist etwas größer, doch auch verschwindend gegenüber der Zahl der Arbeiter. Der Arbeitslohn schwankt von 2,50—7 Mark; letzteren Lohn haben natürlich nur ein kleiner Bruchteil der Arbeiter. Die Arbeitszeit beträgt 10 und 12 Stunden, namentlich bei den Feuerarbeitern, Hütten- und Walzwerksarbeitern. Auch Ueberarbeit, Nachts- und Sonntagsarbeit steht in Blüte.

Sklavische Furcht und Interessenlosigkeit sind die Ursachen, daß die Organisation schwer vorwärts kommt; dazu kommt der sogenannte Wohlfahrts-schwindel, wie er auf so manchen großen Werken geübt wird, wodurch die Arbeiter in ihrer Abhängigkeit erhalten werden. Auch wirkt als Hindernis daß hier Arbeiter aller Nationen zusammenströmen, welche von Organisation keine Ahnung haben und derselben auch nicht zugänglich sind.

Dreifcher-Herloh. Unser Bezirk ist den Kollegen ja wohl im vorigen Jahre bekannt geworden durch die große Aussperrung. In dem von mir vertretenen Bezirk sind zirka 9000 Metallarbeiter beschäftigt, davon sind organisiert in unserem Verbände 309, im freien Verbände zirka 500 und im Hirsch-Dunder'schen 120. Durch die Aussperrung hat in Herloh der freie Verband ebenfalls großen Mitgliederverlust zu verzeichnen. Sozialverein und Verband hatten vor und während der Aussperrung zirka 3200 Mitglieder; werden jetzt kaum noch 540 Mitglieder aufweisen. Auch unsere Ortsgruppe ist von zirka 300 auf 152 gefallen. Es zeigt sich auch hier, daß das viele Geld zum Teil an Unwürdige verschwendet wurde. Es wird großer Energie bedürfen, bis die Scharte wieder ausgeweht ist, und bedarf es eifriger Agitation.

Schmitts-Nachen berichtet noch von den speziellen Verhältnissen auf dem Hüttenwerke Rote Erde, welches zirka 4000 Arbeiter beschäftigt und wovon zirka 250 beim Hirsch-Dunder'schen, 150 beim freien und zirka 50 im Hirsch-Dunder'schen Verband organisiert sind. Die Löhne liegen von 2,50—4,50 Mk., einige

bringen es auf 6—7 Mark. Bei dem Abjuktagearbeitern bestehen zirka 5 Wohnklassen, von 2,50 Mk. an. Es kann aber vorkommen, daß ein Arbeiter von der Höchsten in die Niedrigste zurückversetzt wird. Durch solches System wird dem Schmarozertum Vorschub geleistet; es sucht sich, dann jeder möglichst lieb Rind zu machen.

Das Hüttenwerk hat fast immer 25 bis 50 Prozent Dividende zu verteilen. Trotz dieser großen Ueberschüsse wurden im vorigen Jahre den Arbeitern den Zuschlag für Sonntagsarbeit abgezogen und weil die Arbeiter nicht organisiert sind, müssen sie sich's gefallen lassen. Hoffentlich kommen die Arbeiter auch dort noch zur Einsicht.

Schärmügel-Köln berichtet als letzter über den Kölner Bezirk. Vorhanden sind in den verschiedenen Gruppen 369 Mitglieder; hiervon entfallen auf Köln 120; der freie Verband zirka 1600, Hirsch-Dunder 55. Insgesamt sind in Köln laut Hanselkammer-Berichten 6000 Metallarbeiter beschäftigt. In Düren und Hoven ist durch den ausgebrochenen Streik etwas Leben hineingekommen und hat sich die Zahl der Mitglieder in letzter Zeit gehoben. Die Arbeitszeit ist hauptsächlich 10 Stunden, doch wird auch 11, ja bis 14 Stunden gearbeitet. Bei der letzten Schmiebebewegung sind Werkstellen bekannt geworden, wo 16 Stunden gearbeitet wurde, und am Ende der Woche der Geselle sage und schreibe 7 Mark verdient hatte. Redner klagt über die Verzögerungssucht, welche bei vielen der Gebanke zur Organisation nicht aufkommen lasse; dann die seit-jerigen bedauerlichen Preßverhältnisse. Das weitverbreitete Blatt: „Der Merkur“, ist alles andere, nur nicht Gewerkschaft freundlich, wie sich dieses bei mancher Gelegenheit herausgestellt hat, wo unser Verband resp. die Führer auf schmähtlichster Weise bekämpft wurden. Es darf dann kein Wunder nehmen, wenn trotz dem „hülligen“ Köln unser Verband schwach und der sozialdemokratische Verband dort stark vertreten ist. Verantworten mögen es diejenigen, die es verschulden.

In Frechen, Buschell und Großkönigsdorf, als Landbezirke Kölns, waren wiederholt Kämpfe zu verzeichnen, welche aber geradezu durch die skandalöse Stellungnahme genannter Presse zugrunde gerichtet wurde. Im großen und ganzen dürfen die Löhne und Arbeitsverhältnisse im Kölner Bezirk bei den Metallarbeitern als sehr verbesserungsbedürftig bezeichnet werden. Die Organisation läßt sich noch bedeutend heben bei planmäßiger intensiver Agitation, vor allen Dingen, wenn sich die Preßverhältnisse besser gestalten.

Damit ist die Berichterstattung beendet.

Verbandsvorsitzender Wieber faßt das ganze noch einmal zusammen. Das Fazit sei: an manchen Stellen außerordentlich gute Fortschritte, an vielen Stellen müsse noch bedeutend nachgeholt werden; im allgemeinen aber sei das Resultat den Verhältnissen entsprechend befriedigend.

Am wenigsten befriedigen könne das Organisationsverhältnis in Köln und München, wo 4 1/2 Tausend sozialdemokratisch organisierte Metallarbeiter 220 christlichen gegenüberstehen. Dieses sei kein Zufall, sondern die Frucht der fanatischen Bekämpfung, welche unser Verband dort ausgeübt gewesen ist. Wenn unser Verband nicht gut genug sei, müsse sich eben mit dem sozialdemokratischen Verband abfinden; auch die Verantwortung dafür übernehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Zu Streiks und Lohnbewegungen.

In letzter Zeit vermehren sich die Fälle immer mehr, wo Kollegen in Streik treten, ohne vorher die Genehmigung des Hauptvorstandes nachgesucht zu haben. Ja selbst bei Angriffstreiks erst, wenn bereits die Arbeit eingestellt, oder die Kündigung erfolgt war.

Wir verweisen hiermit eindringlich auf die Bestimmungen des Streikreglements, und werden, wenn in Zukunft wieder solches vorkommt, die Unterstützung verweigern. Auch muß es getadelt werden, daß Ortsgruppen, wenn sie kaum einige Wochen bestehen, in Streik treten. In den meisten Fällen ist die Sache dann doch verloren, wie es ja auch nicht anders sein kann. Mit einer ungeschulten, eben ins Gewerkschaftsleben eingetretenen Truppe, läßt sich nun eben noch kein Kampf führen. Beim ersten mißglückten Anlauf verlieren sie den Mut, und laufen, wie sie gekommen; die vorher größten Schreier selbstverständlich zuerst.

Außerdem ist in Orten und näherer Umgebung, wo die Organisation jung ist, auch das Solidaritätsgefühl zu wenig entwickelt, um solche Stürme, wie es Streikdarstellungen, überwinden zu können. Es stellen sich fast durchweg so viele Streikbrecher ein, daß der Erfolg fast durchweg in den meisten Fällen in Frage gestellt wird, auch selbst dann, wenn die Streikenden feststehen. Dieses alles zwingt uns vorsichtig zu sein, und an solchen Orten sich nicht Hals über Kopf in Streik zu stürzen, sondern erst die Organisation in weitem Umkreis auszubreiten und Aufklärung zu schaffen. Vor allem müssen die Kollegen an Orten, wo noch nie ein Streik geführt wurde, sich dieses nicht als Kinderspiel vorstellen. In Streik werden große moralische, wie materielle Opfer von jedem einzelnen verlangt. Dieses muß jedem einzelnen erst eingepreßt, dann werden die Kollegen auch im Momente des Kampfes feststehen.

Besser ein Lohnkampf noch ein Jahr hinausgeschoben ihn gut vorbereiten, vor allem die Kollegen früh genug in die Organisation zu bringen suchen, und Erfolg haben als ohne jede Umsicht und Ueberlegung sich in Kampfstürzen, der unter solchen Umständen meistens schon verloren, ehe er begonnen wurde; denn die Dinge verlaufen in der Regel dann ganz anders, als wie sich die Kollegen in ihrer Kurzsichtigkeit vorher gedacht haben. Ebenfalls möge man vorher mehr den erfahrenen Führern hören und folgen; denn wenn die Karre erst verfahren ist, dann kann auch die Zentrallleitung nicht mehr in wünschenswertem Maße helfend eingreifen. Wir bitten unsere Kollegen, dieses überall zu beherzigen.

Zum Streik in Förde.

Bei der glücklich von Landsberg'scher Firma in Förde liegenden unsere Kollegen schon seit August im Streik. Sämtliche Arbeiter gehören unserm Verband an. Es handelt sich um eine kleine Lohnaufbesserung und um einen Zuschlag des Lohnes für Sonntagsarbeit. Wenn man bedenkt, daß gerade diese Arbeiter der chemischen Industrie eine außerordentlich gesundheitschädliche Arbeit verrichten müssen; außerdem schlecht bezahlt sind. Die chemische Industrie ist die bestprosperierende und rentabelste aller Erwerbsgruppen, dann ist es geradezu empörend, wie solche Werke lieber hunderttausende von Mark verlieren, als ihren armen gedrückten Arbeitern auch nur das Geringste von ihren gewiß berechtigten und bescheidenen Forderungen zu bewilligen. Das ganze Werk liegt seit August vollständig still, also einen Verlust für das Werk, der den tausendfachen Betrag ausmacht, als die Arbeiter forderten. Hier kommt die ganz brutale Unternehmervillkür zur Geltung.

Mögen unsere Arbeiter hieraus lernen, daß hier nur Milderung geschaffen werden kann, wenn alle Kollegen sich bis auf den letzten Mann organisieren und Opfer bringen. Denn solchen Gegnern kann nur in langem hartnäckigen Kampfe etwas abgerungen werden, welches außerordentliche Geldopfer erfordert.

Trotz der außerordentlichen Gesundheitschädlichkeit der Arbeit — entstehen doch durch die giftigen Gase Hustenreize, daß selbst Leistenbrüche entstehen, damit können sich die Kollegen einen Begriff bilden, wie es da mit den Lungen bestellt sein kann, — müssen die Leute überarbeiten bis zu 16 Schichten im Monat. Wie aus uns vorliegendem Material ersichtlich ist.

So geht es das ganze Jahr hindurch. Keiner wird behaupten wollen, daß die Arbeiter dies aus Liebhaberei machen. Der niedrige Lohn zwingt sie vielmehr, um ihre Familie durchbringen zu können, so mit ihrer Gesundheit und Lebenskraft Raubau zu treiben.

Auf diese Art wird die Arbeiterschaft gezwungen, in einem Jahr, welches normal gerechnet 300 Arbeitstage hat, mehr als 400 Schichten zu arbeiten. Es ist somit erklärlich, daß der gesamte Jahresverdienst ein „zufriedenstellender“ ist. Ja „wir“ zahlen die höchsten Löhne nach Ausweis unserer Bücher, sagte der Direktor des Werkes und versuchte so denen, die sich um die Streikangelegenheit interessierten, zu täuschen. Daß die Arbeiter auch in dieser schamlosesten Weise ausgebeutet werden, verschweigt man natürlich. Unsere Pflicht ist es daher, solche bewusste Täuschungen ins rechte Licht zu rücken. Indes nicht nur durch Uebersichten wurde ein entsprechender Jahreslohn verdient, man hatte noch andere Praktiken. Der „Kesselwärter“ erzielte ein extra Akkord für „Säurefahren“, während der Arbeitszeit, wo er doch gemäß Vorschrift, das Kesselhaus nicht verlassen durfte. In der Frühstücks-, Mittags- und Vesperpause und nach Feierabend wird seitens der Arbeiter Salz gemahlen, Flaschen verpackt, Flaschen gefüllt und abgezapft. Dabei ist es vorgekommen, daß ein Arbeiter sich noch nicht einmal Zeit nehmen konnte, um nach Hause schlafen zu gehen. Um keine Zeit zu verlieren, schließ er in der Fabrik, der so erzielte Extraverdienst erhöht wohl

den gesammten Jahresverdienst, die auf diese Arbeit ver- wandte Zeit kommt jedoch nicht in Anrechnung.

So kommen Lohnsummen zustande, wodurch Sonn- und Feiertage, Familienleben, Erholung und Gesundheit geopfert wird. Wenn die Arbeiter sich gegen der- artige Zustände wehrt, dann schreit man über Unbot- mäßigkeit und Unzufriedenheit der Masse. Dann weiß man sich nicht genug zu entrüsten über die „Sezer“, die sich leider mit solchen haarstrebenden Zuständen herum- zuschlagen haben.

Bemerkt sei noch, das einzelne Arbeiterkategorien dieser Firma sich auch noch das Werkzeug selbst stellen müssen, wofür sie jeden Monat im Durchschnitt 6 Mark benötigen. Eine Lehre kann die Arbeiterschaft im all- gemeinen aus diesem Streik ziehen, nämlich die: Es rächt sich stets zum Schaden der Arbeiter selbst, wenn sie sich mit einer gewissen Wut auf die Ueberstunden und Uebersehichten stürzen. Darum dieses: soweit eben möglich, vermieden und Sorge getragen, daß in einem normalen Tag soviel verdient wird, daß keine Ueber- arbeit gemacht zu werden braucht. Da uns die Unter- nehmer aus sich selten mehr geben, als sie müssen, und der Einzelne nichts erreichen kann, bleibt für den denken den Arbeiter kein anderer Ausweg, als sich in der Organisation mit seinen Kollegen zusammenzuschließen und mit für die Besserstellung der gesamten Arbeiter- schaft zu kämpfen. Vor der Hand werden sich die Ver- bands-Mitglieder ihrer kämpfenden Kollegen erinnern und durch Ertrarbeiträge nach Kräften zu unterstützen suchen. Karge man daher nicht, wer weiß, wie bald an dem einen oder andern Ort die Kollegen Unter- stützung anderer bedürfen. M.

Praktiken der Firma Heimendahl und Keller.

Silben. Das bekannte Unternehmerprinzip. Die Führer der Organisation brotlos zu machen, um letztere zu vernichten, hat auch die hiesige Firma Heimendahl & Keller befolgt, indem sie den hiesigen Leiter unserer Orts- gruppe, als er seinen Urlaub zum Besuche seiner bejahr- ten Mutter über die Zeit ausdehnte, trotz nachträglicher Entschuldigung entließ, wobei man deutlich genug die Befriedigung merken ließ, endlich einen nur halbwege- rickhaltigen Grund zur Entlassung zu haben. Auch die Vermittlung der Mitarbeiter wurde abgelehnt mit dem Bemerkten, daß Arbeiter, welche ohne Entschuldigung aus- bleiben, entlassen würden. Kurz darauf kam aber ein Unorganisierter, welcher montags wegen Krankheit der Arbeit fernbleibt, ruhig weiter arbeiten und wurde, so- viel bekannt, nicht einmal bestraft. Ueberhaupt sucht der noch jugendliche Betriebsführer Herr R. mit allen mög- lichen Mitteln die Arbeiter der Organisation fernzuhalten resp. abzutreiben. Z. B. sind bei Annahme neuer Ar- beiter, dieselben verschiedentlich ersucht worden, keiner Organisation beizutreten mit dem Hinzufügen, daß sie alsdann bei Arbeitsmangel keine Entlassung zu erwarten hätten, vielmehr würde dann eine Auslese vorgenommen werden.

Letzteres ist von dem betr. Herrn auch schon ver- schiedenen Kollegen angedeutet worden, glücklicher Weise aber ohne Erfolg. Hoffentlich lassen sich unsere Kollegen durch derartige Tricks nicht betören und bleiben nach wie vor ihrer Organisation treu, denn die Vergangenheit hat es doch wohl allen bewiesen, wie notwendig dieselbe ist und welche Erfolge sie dadurch schon errungen haben. Dann wird auch das Errungene behauptet werden und diejenigen, welche heute aus egoistischen Gründen gegen uns arbeiten und Zuträgerdienste leisten, werden auch noch die Augen aufgehen. Für sie wird auch die Zeit kommen, wo es heißt: Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, er kann gehen.

Darum Kollegen, festgeblieben auf euern Posten, tut stets eure Pflicht eingedenk unseres Wahlpruches, einer für alle und alle für einen. Arbeitet und agitiert für den christlichen Metallarbeiter Verband. Die Firma H. & K. aber wird wohl mit der Zeit noch zu der Einsicht kommen, daß diejenigen Arbeiter, welche ihre Rechte vertreten, auch am besten ihre Pflichten erfüllen, allerdings nicht als willenlose Werkzeuge, sondern als Menschen, welche von den ihnen gesetzlich gewährten Rechten auch den gesetzlichen Gebrauch zu machen bean- spruchen. S., S.

Zur Schmiedebewegung in Bochum.

Endlich schenken auch die hiesigen Schmiedegesellen, welche in den Kleinbetrieben beschäftigt sind, einmal zu dem Gedanken zu kommen, daß auch sie das Recht ha- ben, sich mit ihren Kollegen zusammen zu schließen, um

die Mißstände, welche im hiesigen Schmiedegewerbe her- schein, abzuheben, um zu diesem Zwecke im nächsten Frühjahr in eine Bewegung zu treten. Hierzu ist es aber schon jetzt notwendig, daß unsere Kollegen nicht eher ruhen, bis auch der letzte der hiesigen Schmiede- gesellen sich unsern Reihen angeschlossen hat. Wenn ir- gend eine Gruppe berechtigt ist, mit ihren Arbeitsver- hältnissen nicht zufrieden zu sein, so sind es an erster Stelle die hiesigen Schmiedegesellen. In den meisten Stellen findet man noch eine 11 1/2-12 und noch mehr stündige Arbeitszeit. Trotzdem die Schmiedegesellen die schwerste Arbeit verrichten müssen, so ist doch der Ar- beitslohn auch hier kein rosiger zu nennen. Das Ver- hältnis zwischen Meister und Gesellen ist durch die schlechte Behandlung mancher Meister ein so gespanntes, wie man es sich kann denken kann. Mehrere Meister haben es sogar für notwendig gefunden, ihren Gesellen Vorwürfe zu machen, weil dieselben abends nach Feier-abend an Fachunterrichte und dergleichen teilnahmen.

Einer der Hauptmißstände ist das Logiewesen bei den Meistern im Hause, und die damit verbundenen oft schrecklichen Wohnungsverhältnisse. Daß die hiesigen Schmiedemeister in der Lage wären, diese Mißstände abzuheben, zeigt schon, daß ein Meister, welcher hier zwei Gesellen beschäftigt, es nicht mehr nötig hat, noch irgend etwas in der Werkstatt zu arbeiten. Wir würden uns um diese Sachen nicht kümmern, wenn die Meister auch einmal zu dem Gedanken kämen, auch den Gesellen ihr Recht zukommen zu lassen. Die hiesige Schmiede- Innung sagt zwar von sich, daß sie die beste der be- stehenden Schmiede-Innungen sei. Trotzdem findet man auch hier unter den Schmiedemeistern noch einen Kon- kurrenzkampf, wie man ihn wohl nirgends besser finden kann. Auch hier würden wir uns nicht drum kümmern, wenn unsere Schmiedegesellen nicht in der Lage wären, durch ihren Zusammenschluß den redlich denkenden Meistern zu Hilfe zu kommen, indem sie die Schmutz- konkurrenz, welche doch zum größten Teil auf der Aus- nützung des Gesellen ruht, durch ein gemeinsames Vor- gehen; durch die Forderung eines einheitlichen Lohnes und einer einheitlichen Arbeitszeit einschränken könnten.

Eine ganze Anzahl gerechtdenkender Meister ist vor- handen, von welchen wir erwarten dürfen, daß sie die Zustände wie sie jetzt liegen, selbst als unhaltbar be- trachten werden und den Gesellen bei gerechten Forde- rungen entgegenkommen, damit die Zustände im Schmiede- handwerk bessere werden, zum Nutzen von Meister und Gesellen. Unserer gesammten Kollegenschaft Hochmuth aber sei zugerufen: Sehen wir alle unsere Kraft alt wie jung für unsere gute Sache ein, dann wird der Tag auch nicht mehr fern sein, wo sich die Erfolge zeigen werden.

Mannheim.

Die Christlichen werden von oben und unten, von rechts und links protegirt und aufgepäpelt. — Dieser Refrain trug mit der ernsthaftesten Mine von der Welt der Referent Bauer in einer freien sozialdemokratischen Metallarbeiterversammlung vor. Wer lacht da. Manchmal heißt es auch anders — wie's halt „trefft.“ Es muß schon was getan werden, um die guten Nachläufer am Gängelbände zu halten, und da hält es oft schwer, eine zugkräftige Tagesordnung ausfindig zu machen.

„Albert der brutale Arbeiterhinder“, lautete das letzte Zugmittel der „Freien“, um nur einigermaßen Leute zusammenzutrommeln. Herr Bauer meinte selbst: weil die Leute nicht mehr in Versammlungen kommen, keine Beiträge mehr zahlen, keine Volksstimme mehr lesen (hört! hört!) deshalb muß man wieder einmal zu ihnen kommen.

Also eine Versammlung unter Vorpiegelung falscher Tatsachen. Demnach muß die Zugkraft vom freien Ver- band in Mannheim arg in die Brüche gegangen sein.

Als zweiter Referent sprach Herr Schneider recht faßlich, so wie er es gewöhnt, aber alle seine Anstrengungen waren ohne Erfolg, denn als es zur Diskussion kam, war keiner der inbetracht kommenden Arbeiter zu be- wegen, auch nur ein Wort zu reden. Zum eigentlichen Thema wurde überhaupt nur 1 Punkt erwähnt, der fast belanglos war. Trotzdem nun so kräftig tamtam ge- schlagen war, wurde nichts weiter unternommen und die Versammlung kurz geschlossen. Also Fazit: Nicht dem unterdrückten Arbeiter zu helfen, sondern nur faßlich zu schimpfen und agitieren für die Partei und ihre Organe. An unsere christlichen Kollegen die Mahnung, nichts zu unternehmen ohne den bestehenden Arbeiter-Anschluß. Haltet kräftig zusammen und mutig wie bisher, treu u. fest zu unserm Verband mit der Devise, einer für alle und alle für einen. S.

Zum Kapitel Terrorismus

Durch die arbeiterfreundliche Fach- und Tages- presse gehen permanent Artikel über Terrorismus der seit Jahren von den in sozialdemokratischen Gewerkschaften organisierten Arbeitern gegen die, den christl. Gewerkschaften angehörenden Kollegen aus- geübt wird. Es ist nun schon vielfach erörtert worden, wie man diesen traurigen und bedauerlichen Er- scheinungen entgegenzutreten kann. Von den Gewerk- schaften benutzte man vielfach das Mittel, die christ- lich gesinnten Arbeiter zu ermahnen und aufzu- fordern, ihren organisierten Kollegen beizustehen, indem sich alle christlichen Arbeiter den christ- lichen Gewerkschaften anschließen, damit diese erstärke und somit in die Lage versetzt werden, den „Genossen“ das Handwerk zu legen. Das soll auch hiermit wieder geschehen. Aber wie ebenso wirk-sames Mittel ist auch, Fälle von Terrorismus öffentlich an den Pranger zu stellen. Dem diene Folgendes: Einige, bei der Firma Otto Gruhn u. Co. in Magde- burg-Buckau beschäftigte christl. Arbeiter hatten ein- gesehen, daß als solche ihr Platz nicht in dem sozial- demokratischen sondern im christl. Metallarbeiterver- band war; meldeten sich ordnungsmäßig aus er- sterem und traten in den christl. Metallarbeiter- verband ein. Nun ging das Manöver los. Man diskutierte dieselben auf alle Art und Weise und verstedte ihnen sogar das Werkzeug und hinderte dieselben in der Arbeit. Den Gipfel dieser Hand- lungsweise erreichte eine Werkstättenversammlung der betr. Firma am 17. Aug., wo der Führer dieser „Selben“, eine Magdeburger „freier“ Gewerkschafts- beamter Herr A. Brandes ausführte: „Jeden Ar- beiter, der aus dem freien Verband ausscheidet und zu den Christlichen geht, soll verachtet werden, mit dem soll keiner sprechen und soll behandelt wer- den wie ein Streikbrecher!!!“

Auf einer darauffolgenden christl. Versamm- lung wurde dies Gebahren aufs schärfste von allen Anwesenden verurteilt und wurde auf Beschluß ein Schreiben in diesem Sinne an Herrn Brandes gerich- tet, was der Herr aber bis dato noch nicht be- antwortet hat. Ähnliches erlauben sich in hiesiger Gegend mehrere solcher „Freiheitsgeister.“ Auf der Glashütte Westerhüsen erlaubt sich unseren Kollegen gegenüber ein „freiorganisierter“ Willy Brauer häu- fig derartige Ausbrüche. Christliche Arbeiter Mag- deburgs, ihr seht hieran, welche „Erziehung“ man in sozialdemokratischen Gewerkschaften genießt; dort ist nicht euer Platz, sondern steht euren gleichgesin- ten Kollegen zur Seite; schließt euch Mann für Mann mit ihnen zusammen in christlichen Gewerk- schaften; im christlich-sozialen Metallarbeiterverband Deutschlands.

Salzburger-Westerhüsen.

S. G.

Dividendenverteilung.

6 187 059 Mark Ueberschuß erzielte die Aktiengesellschaft Rhönitz, Ruhrodt, pro 1903/04. Davon sollen 2 664 816 Mk. gleich 7 1/2 Prozent des Aktien- kapital zu Abschreibungen verwendet werden, außerdem 200 000 Mark zu außerordentlichen Abschreibungen. Von dem Reingewinn gelangen 8 Prozent Dividenden zur Verteilung.

6 Prozent Dividende erteilte die Aplerbecker Hütte, der Geschäftsüberschuß betrug 430 165 Mark.

Die **Wittener Stahlröhrenwerke** erbrachten pro 1903/04 394 421 Mark Ueberschuß. Der Reingewinn beträgt 160 874 Mark. 8 Prozent Dividende gelangen zur Verteilung.

Die **Vereinigten Stahlwerke von der Rypen und Wittener Eisenhütte**, Aktiengesellschaft in Köln-Deutz, geben für das am 30. Juni 1904 abgelaufene Geschäftsjahr nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen 9 Prozent Dividende (gegen 10 Prozent im Vorjahre) bei einem Gesamtvortrag von 196 403 Mark.

Fassonisenwalzwerk Mannstadt u. Ko., Aktiengesellschaft in Ralk. Der am 2. September ab- gehaltenen Aufsichtsratsitzung wurde der Abschluß für den 30. Juni 1904 vorgelegt. Er weist nach Deckung der Abschreibungen in Höhe von 160 930 M. (im Vor- jahre 155 867 M.) einen Reingewinn von 511 077 M. (273 805 M.) einschließlich des Vortrages aus dem Vor- jahre in Höhe von 67 276 M. auf. Aus diesem Ge- winne sollen dem Reservefonds 22 190 M. (13 690 M.) zugewiesen werden. Sodann soll eine Dividende von 10 Prozent (6 Prozent) auf die Vorzugs-Stammaktien mit 300 000 M. (135 000 M.) verteilt werden, sodas nach Deckung der statutenvertragmäßigen Lantienem ein

Vortrag auf neue Rechnung von 86 339 M. (67 276 M.) verbleibt.

Vom Stahlwerksverband. Der Verband von Erzeugnissen A umfaßt seit dem Zusammenkommen des Verbandes, vom 1. März d. J. ab bis Ende Juli, etwa 2 000 000 Tonnen, gegenüber einer Gesamtbeteiligung von etwa 1 900 000 Tonnen. Der Verband an Halbzug betrug bei den dem Stahlwerksverbande angehörenden Werken in den Monaten Januar bis Mai nach dem Inlande 377 707 Tonnen, gegen 353 929 T. in demselben Zeitraum des Vorjahres, für die Zeit von Januar bis Juli etwa 540 000 Tonnen, gegen nicht ganz 500 000 Tonnen im Vorjahre. An Formeisen wurden in der nämlichen Zeit im Inlande etwa 580 Tausend Tonnen versandt, gegen 500 000 Tonnen in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Streiks und Lohnbewegungen.

Brilon. Wegen Lohnforderung Streik ausgebrochen. Sämtliche Kollegen gehören unserm Verband an.

Herbe. Auf der chemischen Fabrik Streik wegen Lohnforderung ausgebrochen. Sämtliche Arbeiter gehören unserm Verbands an.

Allagen. Streik ausgebrochen.

Reheim. Bei der Firma Tillmann, Westermann und Hüsten Lohn Differenzen der Klempner.

Fürth. Aussperrung der Metallschläger.

Soben b. Düren. Der Streik bei Deutgen bauert unverändert fort.

Cleve. Schlosser und Schmiede in Lohnbewegung eingetreten.

Leipzig. Bauerschlosser in Lohnbewegung eingetreten.

Revelar. Differenzen ausgebrochen.

Dinklage. Differenzen ausgebrochen.

Menden. Wegen Maßregelung sind Differenzen ausgebrochen.

Zuzug ist fernzuhalten.

Mülheim a. Rh. Die Differenzen der Drahtarbeiter sind zu Gunsten der Arbeiter erledigt.

Kollegen! Ungefähr 400 Mitglieder unseres Verbandes stehen zurzeit in den verschiedenen Orten im Kampfe um bessere Existenzverhältnisse und um Anerkennung der Organisation. Steure jeder wöchentlich ein Scherlein bei. Der Sieg der Kollegen ist auch euer Sieg. Einer für alle, alle für einen! Hoch die Solidarität. Wer schnell gibt, gibt doppelt. Die Kollegen werden aufgefordert, die zugehenden Listen zirkulieren zu lassen. Gesammelte Gelder sind an die Hauptkasse in Duisburg zu senden.

Verjammlungs-Berichte.

Leipzig. Hier hat sich eine Agitationskommission für christliche Gewerkschaften gebildet. Dieselbe hat sich zur Aufgabe gestellt, Verbindungspunkte in Sachsen, Thüringen und den weiteren Bezirken herzustellen. Ebenfalls unterhält die Kommission ein Verkehrslokal in Leipzig, Sternwartstraße Nr. 2, Dessauer Hof, in welchem durchreisende Kollegen Preisermäßigung erhalten. Auskunft und Anfragen sind an die Kommission, Leipzig, Sternwartstraße 2, Dessauer Hof zu richten.

Möhe. Sonntag den 18. September, vormittags 11 Uhr, hielt die hiesige Ortsgruppe eine öffentliche Versammlung ab. Herr Redakteur Ebers-Duisburg, welcher als Referent erschienen, verbreitete sich über: „Die Entstehung der deutschen Arbeiterbewegung, Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften und deren Aufgaben in wirtschaftlicher und sittlicher Hinsicht.“ Daß diese nicht geringen Aufgaben nur durch eine starke Organisation zu lösen, wurde in eindringlicher Rede allen klargestellt. In der darauf folgenden Diskussion ermunterte Herr Bitar Heinen die Anwesenden, sich dem christlichen Sozialen Metallarbeiterverbande anzuschließen und den kleinen wöchentlichen Beitrag von 30—40 Pfennig nicht zu scheuen; auf die Arbeiter im benachbarten

Stolberg hinweisend, welcher noch in letzter Zeit durch die Organisation so schöne Erfolge errungen, sei es durch Lohnaufbesserung oder Beseitigung von Mißständen. Nachdem im Schlußwort zur fleißigen Agitation ermahnt, wurde die Versammlung geschlossen. Acht Kollegen meldeten sich zur Aufnahme.

Mürnberg. Unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung tagte wie immer am 1. Samstag im Monat in der Restauration Baumwolle. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Berichterstattung unseres Delegierten Kollegen Braun über die Generalversammlung in Offenbach, 3. Neuregelung des Vertrauensmännersystems, 4. Verschiedenes. Die Berichterstattung, welche der Glanzpunkt der Versammlung war, wurde vom Delegierten Kollegen Braun in reichausgearbeiteter Weise den Mitgliedern vorgelesen. Wir konnten hieraus entnehmen, daß das christliche Gewerkschaftsleben trotz der schwierigen Lage und Kämpfe sich immer mehr in den Vordergrund drängt, wodurch unser festgesetztes Programm zu reicher Entwicklung gelangt. Am Schluß des Vortrags überbrachte der Delegierte die herzlichsten Grüße vom Verbandsvorsitzenden Wieber und dessen Mahnworte, welche uns zur rührigen Arbeit für die christl. Gewerkschaft auffordern. Reicher Beifall wurde dem Kollegen Braun hierfür zuteil. Um noch bessere Fortschritte in der Agitation zu erlangen, wurde die Zahl unserer Vertrauensmänner um drei erhöht und die Kollegen Doyler, Schneeberger und Fehrenbach mit diesen Stellen vertraut, welche versprachen, ihre Posten mit Eifer zu begleiten. Wir in Nürnberg werden stets bestrebt sein, trotz unserer reichen Gegnerschar, das christliche Gewerkschaftsleben nach Kräften zu unterstützen und auszubauen. Darum auf zur Arbeit, zur Agitation!

Amhrodt. Am Sonntag, den 28. August fand im Lokale Ströpschen die Bezirksversammlung des hiesigen Agitationsbezirktes statt. Aus den im 1. Punkt der Tagesordnung sich ergebenden Berichten der einzelnen Ortsgruppen war eine Zunahme von Mitgliedern zu verzeichnen. Das langsame Vorwärtkommen liegt hier an dem großen Indifferentismus der Mehrzahl der Arbeiter. Jedoch ist, dank der im vorigen Monat stattgefundenen Versammlung, in welcher Herr Lic. Wimm ein großartiges Referat hielt, die Abneigung und das Mißtrauen seitens der evang. Arbeiterschaft mehr im Schwinden begriffen. Zum 2. Punkt: Beratung der Anträge zur Generalversammlung entspann sich eine sehr lebhafte Diskussion und wurde Kollege Jahn beauftragt, unsere Wünsche zu vertreten. Gegen die Erhöhung der Beiträge hatten die Kollegen im Prinzip nichts einzuwenden, aber aus taktischen Gründen sprach man sich allgemein aus für vorläufige Beibehaltung des 30 Pfg. Wochenbeitrages. Dagegen wurde beschlossen, im Bezirk einen Lokalzuschlag von 5 oder 10 Pfg. zu erheben, um in absehbarer Zeit einen Kollegen hier freizustellen.

Eine Sammlung zur Deckung der Kosten der Bezirksversammlung ergab eine Einnahme von 14 Mark. Der Vorsitzende, Kollege Gilling hielt in seinem Schlußwort einen kurzen Ueberblick über die so schön verlaufene Versammlung und feuerte die Kollegen zur Schaffensfreudigkeit an. Das bald zur Reize gehende Jahr sei ein Jahr des Kampfes, aber auch des Erfolges für die christl. Arbeiterschaft gewesen. In erster Linie habe der Frankfurter Arbeiterkongreß bahnbrechend gewirkt, besonders für die christliche Arbeiterschaft. Dann sei auch durch den so großartig verlaufenen Gewerkschaftskongreß in Essen der breiten Öffentlichkeit gezeigt, wie notwendig und existenzberechtigt die christlichen Gewerkschaften seien. Für den einzelnen Kollegen hies es, mitzuwirken durch emsige Agitation und Opfer zu bringen zum Nutzen unserer gesamten christl. Arbeiterschaft. Mit einem „Hoch auf die Opferfreudigkeit und Solidarität der christlichen Arbeiterschaft“ schloß der Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Versammlung.

Schramberg. Werte Kollegen! Wenn ich heute zum ersten Male das Verbandsorgan in Anspruch nehme, so geschieht das nicht, um euch zu loben, sondern um eure Saumlässigkeit und Gemächlichkeit scharf zu tabeln. Manchem Kollegen wird es nun nicht gefallen, auf diesem Wege einen Wink zu erhalten und an seine Pflicht gemahnt zu werden; allein, was bleibt anders übrig, wenn viele Kollegen nicht in die Versammlungen erscheinen und doch Mitglied sein wollen. Anspruch auf ihre Rechte erheben; Kollegen, die bloß ihre Beiträge bezahlen und den sonstigen Veranstaltungen des Verbandes fernbleiben, sind keine richtigen Gewerkschaftler. Um Gewerkschaftler im wahren Sinne des Wortes zu sein, ist es in erster Linie notwendig, die Versammlungen zu besuchen. Daß in diesem Sinne viel gefehlt wird, beweist die Tatsache, daß von circa 65 Mitgliedern 25—30 in den Versamm-

lungen anwesend sind. Ist das nicht traurig? Hat die fehlenden 36—40 Kollegen Anspruch auf Rechte im Verband? wenn sie so eine ihrer ersten Pflichten nachlässigen. Wohin soll das führen, wenn es so weiter geht? Wir haben die Versammlungen auf 4 Wochen reduziert, nur um jedem Kollegen Gelegenheit zu geben in den Versammlungen zu erscheinen. Hier in den Versammlungen wird über die Wünsche der einzelnen Kollegen beraten. Hier in den Versammlungen wird Stoff gegeben zur Agitation von Mund zu Mund, uns gerade hier so not tut. Hier in den Versammlungen werden die Mißstände der einzelnen Gewerke besprochen und hier werden sozialpolitische Vorträge gehalten, deren Anhörung unbedingt notwendig ist.

Also Kollegen! rafft euch auf und zeigt, daß ihr auch noch ein Interesse habt an den Veranstaltungen unserer Ortsgruppe. Fasse jeder heute schon den festen Entschluß, in der nächsten Versammlung pünktlich zu erscheinen, damit wir endlich einmal vorwärts kommen unserm „finsternen Schwarzwald!“

(Anmerkung der Redaktion: Alle vier Wochen eine Versammlung ist zu wenig, sollte mindestens alle zwei Tage abgehalten werden, auch wenn nicht alle erscheinen.)

Solingen. Unsere Ortsgruppe hielt am 9. September ihre Monatsversammlung ab. Kollege Rassenbeul hielt einen Vortrag über: „Warum können sich die evangelischen Arbeiter nur der christlichen Gewerkschaft anschließen?“ Nebener hob hervor, wie die freien sozialdemokratischen Gewerkschaften geradezu religions- und christentumsfeindlich seien; oft werde dort geradezu ein infernalischer Haß gegen alles religiöse und christliche betrieben, in Wort und Schrift, das dürfe sich kein evangelischer Arbeiter mehr länger gefallen lassen, deshalb sei der Platz aller evangelischen Arbeiter nur bei den christl. Gewerkschaften, wo sie Schulter an Schulter mit den katholischen Arbeitern, unbeschadet der religiösen Ueberzeugung, für das Arbeiterinteresse eintreten könnten. Die Grundidee der christlichen Ueberzeugung, welche beide Konfessionen gemeinsam haben, führe von selbst zur gemeinsamen Organisation der christl. Arbeiter. Deshalb appelliere er an seine evangelischen Kollegen nur dem christlichen Metallarbeiterverbande beizutreten. Nach der Diskussion, welche sich an den Ausführungen des Referenten knüpfte, wurde u. a. noch beschlossen, die Versammlungen statt wie bisher alle Monate von je ab alle 14 Tage abzuhalten und zwar am 1. und 15. Samstag im Monat. Es wäre zu wünschen, daß auch auf den Boden des Christentums stehenden Metallarbeiter sich dem Verbands anschließen möchten.

Billingen. Am Samstag den 10. ds. Mt. hatte die hiesige Zahlstelle eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, welche von 36 Mitgliedern besucht wurde. Eingetretener Umstände halber mußte Neuwahl des Vorstandes vorgenommen werden. Als Vorsitzender wurde Kollege Wendt Rammerer einstimmig gewählt; als Kassierer Gotthard Kliengele, Schriftführer Franz Wiljotti, als Vertrauensmänner die Kollegen Friedrich Kunz, Alfred Bausch und Fridolin Bäuerle; zu Beisitzern Primus Kösch und Albert Herberger gewählt. Alle nahmen die Wahl dankend an. In dieser Versammlung wurde wir mit dem Besuch des Vorstandes vom evang. Arbeiterverein beehrt, welcher in beherzigenswerten Worten zur Einigkeit und zur weiteren Organisationsarbeit aufforderte.

Zum Schluß der Versammlung ergriff der neu gewählte Vorsitzende das Wort, vor allem dankte er den Mitgliedern, daß die Wahl glatt abgelaufen sei und richtete einen dringenden Appell an die Kollegen, vor allem sich einmal kräftig in der Agitation zu betätigen und die Versammlungen recht fleißig zu besuchen. Also, ihr Kollegen, jetzt einmal tüchtig ans Werk, damit unsere Mitgliederzahl sich bald verdopple. Einigkeit macht stark.

Triburg. Unsere am Sonntag, den 18. September einberufene Ortsgruppen-Versammlung war gut besucht, jedoch im Verhältnis der Mitgliederzahl nicht genügend. Es ergeht deshalb an alle Kollegen die Mahnung, in Zukunft besser die Versammlung zu besuchen. Ausschußmitglied Joseph Fehrenbach, welcher als Delegierter unseres Wahlbezirks der Generalversammlung in Offenbach beigewohnt hatte, gab in einem beinahe zwei stündigem Vortrag ein Bild über die Tagung der Generalversammlung unseres Verbandes. Aus dem herrlichen Referat, dem die Kollegen mit gespannter Aufmerksamkeit folgten, konnte man entnehmen, daß unser Verband überaus gut entwickelt und daß in Offenbach tüchtig gearbeitet wurde.

Der Bericht, wurde deshalb von den Kollegen mit großer Befriedigung aufgenommen. Dem Kollegen Fehrenbach sei auch an dieser Stelle Dank und Aner-

tennung gezollt. Weiter wurde noch über den Diskussionskurs gesprochen, welcher in nächster Zeit beginnt. In diesem Kurs wird die Arbeiterfrage behandelt nach Dr. Fiske. Es ergeht an die Kollegen die Aufforderung, sich sofort anzumelden und hoffentlich sind es deren recht viele, die diesen Kurs mitmachen; denn es ist nicht genug, seine Beiträge zu entrichten, sondern es ist notwendig, sich zu schulen und geistig auszubilden und neue Kräfte heranzuziehen. Kollegen beherzigt es wohl, „Wissen ist Macht!“

Billingen i. Schwarzwald. Wie stellt sich die Arbeiterchaft in diesem Jahr zur Ueberstundenarbeit? Voriges Jahr wurde von der hiesigen christlich organisierten Arbeiterschaft Flugblätter unter die Arbeiter verbreitet und Eingaben an die drei größten Fabriken gesandt betr. Lohnzuschlag für Ueberstunden. Nur eine Firma hielt es für angezeigt, uns in abschlägiger Form eine Antwort zukommen zu lassen. Wäre aber eine starke Organisation am Platze, so hätten die Arbeitgeber ein anderes Wort gesprochen. Selbstverständlich muß das in allen Industriearten der Uhrenbranche durchgeführt werden. Weil man aber auf dem Schwarzwald die Vergnügungsvereine vorzieht, und die sauer verdienten Groschen dorthin trägt, so hat man kein Geld mehr für die wichtigsten Interessen des Arbeiterstandes für die Gewerkschaft. Man kann oft auf der Agitation die Einwendungen hören: Der Beitrag ist zu hoch, die Wartezeit zu lang oder: es hat doch kein Wert auf dem Schwarzwald; das Geld kommt alles nach Preußen und dort wirds verstreift. Haben die dortigen Arbeiter in „Preußen“ nicht gestreift, bevor sich die Schwarzwälder angeschlossen haben?

Die Arbeiter des Schwarzwaldes mögen bedenken, daß ihre Kollegen in Norddeutschland den Wert der Organisation besser begriffen haben und es als ihre erste Pflicht betrachten, sich den Berufsverbänden anzuschließen und deshalb auch mehr Lohnbewegungen führen können. Welchen Wert hat es für den Arbeiter und seine Familie, wenn er alle möglichen Vergnügungen mitmacht und oft am Ende der Woche nichts mehr zu beissen und zu tragen hat.

Oft wird uns vorgerechnet, was der 30 Pfg.-Beitrag im Jahr für eine Summe ausmacht, was man da alles davon kaufen könne. Gerade diese Herren und Frauen sitzen bei Theater, Konzert, Tanzvergnügen usw. an erster Stelle; wir möchten diesen Arbeitern und ihren Frauen hauptsächlich anraten, einmal diese Ausgaben im Jahre zusammen zu rechnen, was dies für eine Summe ausmacht und ihnen nichts einbringt, gegenüber dem Beitrag für die Gewerkschaft, welcher ihnen wieder zugute kommt. Andere möchten schon den zweiten Tag Unterstützung erhalten, wenn sie in den Verband eintreten oder eine Lohnerhöhung eintreten sehen. Besser gestellte Arbeiter glauben, es sei in dem Schwarzwald noch nicht so schlecht wie in anderen Gegenden. Hier müssen wir fragen, sollen wir warten, bis uns das Wasser in die Ohren lauft. Warum halten es die Arbeitgeber aller Branchen es für notwendig, sich zusammenzuschließen, diese sind ja auch in dem Schwarzwald. Nehmen wir die Lohnverhältnisse der Arbeiter etwas näher unter die Lupe, so kommen wir zur Ansicht, daß es höchste Zeit ist, daß sich die Arbeiter aufrufen, um den fortwährenden Lohnabzügen energisch Halt zu bieten; auch derjenige Arbeiter, der noch einen auskömmlichen Lohn verdient, muß mit der Zeit auf ein Nichts herunterkommen. Es ist deshalb Pflicht aller organisierten Kollegen, immer und überall die Arbeiter aufzuwecken, in die christliche Organisation einzutreten. Wie viel Familienväter müssen mit 10 12 und 15 Mark pro Woche nach Hause kehren, in vielen Fällen eine Frau haben, die nichts verdient und noch ein paar Kinder und aies, bis aufs kleinste müssen sie kaufen. Wie muß es diesen Leuten zu Mute sein, wenn sie den hohen Mietzins, die hohen Brot- und Fleischpreise, das Heizmaterial, Kleidung und Schuhe mit ihrem Zahltag bestreiten sollen.

Da ist es notwendig, sich in der Organisation zusammenzuschließen, um bessere Entlohnung zu erlangen. Der größte Hemmschuh, die Arbeiter für die Organisation zu gewinnen, ist die unbeschreibliche Gleichgültigkeit und die Interessenlosigkeit. Andere Mitglieder glauben, wenn sie ihren Beitrag bezahlt haben, so sei ihre Pflicht getan, nein, werde Kollegen, eine größere Pflicht ist es für den Verband zu agitieren, denn es stehen noch tausende von Arbeitern aus, welche in unsere Reihe gehören. Kein Gewerkschaftler soll das Sonntags ohne Agitationsmaterial ausgehen, jeder kommt mit Freunden, Bekannten zusammen, alle müssen bearbeitet und den

Verband zugeführt werden. Agitationsmaterial jeder Art ist zu haben bei dem Vorstand.

Also nochmals Kollegen: Frisch voran zur Arbeit und Agitation; unsere Parole heißt: hinein im christlichen Metallarbeiterverband.

Sattungen. Am 28. August fand unsere Mitgliederversammlung statt, dieselbe wurde vom Vorsitzenden geleitet. Derselbe gab einen kurzen Bericht über die Düsseldorfischer Zuschußkasse bekannt. Ferner wurde die Bibliothek zur Einführung derselben bekannt gemacht, welche allseitig mit Freuden aufgenommen wurde und kein Mitglied blieb zurück, um nicht die Bibliothek zu benutzen.

Hierauf nahm Kollege Hirtkieser das Wort, derselbe hielt einen Vortrag über: die Entstehung der Gewerkschaften seit den sechziger Jahren. Redner wies nach, daß die Gewerkschaften für die Arbeiter daselbe bedeuten, wie die Zünfte vergangener Zeiten. Kein einzelner Arbeiter könne heute für sich allein verbesserte Lohn- u. Arbeitsbedingungen erreichen, dazu bedürfe es des festen Zusammenschlusses aller Berufsgenossen. Redner ging dann die einzelnen bestehenden Organisationen durch, die Hirsch-Dunkerschen wie die sozialdemokratischen und kam dann zum Schluß, daß für die christlichen Arbeiter beider Konfessionen nur die christlichen Gewerkschaften in Frage kommen dürften, denen sie sich anschließen können ohne Gefahr zu laufen, daß ihre christliche Anschauung mit Hohn und Spott belegt wird, wie es bei den Freien so vielfach geschieht.

Der Vorsitzende dankte nochmals allen Anwesenden, dem Kollegen Hirtkieser für die beherzigenswerten Worte und ermahnte alle Anwesenden, recht eifrig für die chr. Organisation und den christl. Metallarbeiter Verband zu agitieren und zu werben. Hiernach konnten wir drei neue Mitglieder aufnehmen. Zuletzt wurde die Bekanntmachung der Arbeitslosenunterstützung zur Kenntnis der Kollegen gebracht.

Sevelsberg. Unsere Ortsgruppe hielt am 20. August ihre gewohnte Mitgliederversammlung ab. Da der seitherige Vorsitzende Hartwig seinen Posten niedergelegt hat, weil derselbe meistens auswärts sich befindet, so wurde an dessen Stelle Kollege A. Westermann gewählt. Zu Vertrauensmännern wurden gewählt die Kollegen Herrn. Roth und Herrn. Brünighaus, zu Revisoren die Kollegen Holtzhaus und Post. Ferner wurde beschlossen, vom 1. Oktober ab einen erhöhten Wochenbeitrag zu zahlen.

Mülheim a. Rh. Eine imposante Versammlung seitens der hiesigen Ortsgruppe unseres Verbandes tagte am Sonntag den 28. August im großen Saale des Herrn Rehholz. Fr. Imle behandelte in der eingehendsten Weise das Thema: „Die Aufgaben der christlichen Gewerkschaften innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung.“ Die Rednerin erörterte in ihren Darlegungen eingangs die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses mit dem Hinweis auf die starken industriellen Verbände, die sie als Organ des Geldes bezeichnete. Nachdem seit einer Reihe von Jahren auf die Notwendigkeit der Organisation hingewiesen worden, sei nicht mehr so sehr die Unwissenheit als schändlicher Eigenwitz, welcher die Arbeiter abhielte mit ihren org. Kollegen einträchtig zusammenzuwirken. Gerade so wie die Hausfrau, welche schlechte Ware kauft, um für den Augenblick billiger wegzukommen, verschwenderisch genannt werden müsse, ebenso auch der Mann, der nicht seinen Beitrag zur Gewerkschaftskasse leiste. Das Rechnen bestehe in diesem Falle nicht im Klumaleins, sondern eine volkswirtschaftliche Kunst geworden, die besonders unsere Frauen immermehr bestrebt sein müßten, diese kennen zu lernen. Wohl möchte manche ihren heranwachsenden Sohn etwas besseres als Fabrikarbeiter werden lassen, das habe aber zur Voraussetzung, daß auch dazu die diesbezüglichen Mittel zur Verfügung ständen. Nicht aber ist dazu der Einzelne in der Lage, auskömmlichen Lohn, geregelte Arbeitszeit zu schaffen, sondern die Standesorganisation und diese ist das geeignetste Mittel dazu. Sie bedauert es tief, daß so manches heranwachsende Mädchen in den Strudel des Erwerbslebens hineingerissen wird, wie auch der Mann im Dienst der Maschine zum Krüppel wird, und er nun, der berufene Ernährer seiner Familie, durch die Frau ernährt werden muß. Da treten nun, so führt sie ferner aus, an den Unorganisierten 3 verschiedene Richtungen heran und fordern auf, zum Beitritt in ihre Organisation. Mit radikalem Phrasen versucht es der Freiorganisierte für seine sozialistischen Ideen Propaganda zu machen. Da ist nicht der richtige Boden, sie treiben ein gefährliches Spiel, also kommt zu uns, spricht der Hirsch-Dunkersche. Erst später, wenn die Einsicht kommt, daß man mit derverlei Lebensarten schlecht Verbesserungen machen kann, wendet der also Betrogene sich ab von dem schwärmerischen zukunftsstaatlichen Ideal und

dann tritt, fast schüchtern der christl. Kollege heran, um für seine Sache, für das Ideal des Christentums zu werben und zu agitieren. Christentum ist kein Phrasentum, kein Schlafmüchentum. Die christl. Nächstenliebe viel mehr ist das vornehmste Gebot, der Kompaß für das jetzt noch schwankende Schifflein der christl. Gewerkschaftsbewegung, das aber zur mächtigen Flotte anwachsen wird. Sinentmalen der Radikalismus der soz. Gewerkschaften, der Arbeiterbewegung großen Schaden zugefügt hat bei Behörden und Parlamenten. Vorwärts denn, im Sinne der Nächstenliebe und Kollegialität mit Hilfe des Kompasses mitten durch die Klippe des Radikalismus und der Sandbank des Indifferentismus hindurch auf das offene völsbewegte Meer der Gegenwart. Brauender Beifall folgte diesen großangelegten, mit aller Wärme vorgetragenen Ausführungen. In der Diskussion ergriff auch ein Herr Wetland das Wort, jedenfalls der „Jüngste“ der hiesigen „Freien“. Der Herr, der noch kein Anflug vom Schurbact hatte, rühmte sich auch schon, Mitglied des hiesigen kath. Arbeitervereins gewesen zu sein; er suchte den Beweis zu erbringen, daß die Geistlichen hier wie anderswo Feinde der christl. Gewerkschaften seien, ebenso auch die Arbeitervereine. Der Arbeiterssekretär Glesberts habe selbst seinerseits hier im Schützenhause erklärt, daß er ein Feind der Einigkeit der Arbeiter sei, die Arbeiter sollen sich unter diesen Umständen den freien Gewerkschaften anschließen, in denselben würde die Religion nicht im mindesten berührt. Allgemeines Gelächter begleitete den Schluß seiner Worte. Man sieht daran, daß der betreffende Herr trotz seiner Jugendlichkeit schon gut lügen gelernt hat; ein Beweis dafür, daß er in dieser Beziehung in eine gute Schule gegangen ist. Von Fr. Imle, wie seitens des Arbeiterssekretärs H. Schlad wurde er denn auch so zugebedt, daß nichts mehr von ihm zu sehen war. Ein anderer Diskussionsredner forderte unter lebhaftem Beifall die Versammlung auf, zur regen Agitation für den christl. soz. Metallarbeiterverband, namentlich unter der Jugend für die Notwendigkeit der christl. Gewerkschaften das nötige Licht zu verbreiten.

Dazu schreibt mittelmäßig die Rh. Zeitung u. a. Die christl. Gewerkschaften hatten am 28. August einen großen Tag und eine gutbesuchte öffentliche Versammlung eine Tatsache, die sie seit ihrem Bestehen wohl selten zu verzeichnen hatten. Es mußte schon ein besonderes Zugmittel angewendet werden, um diese Wirkung zu erreichen. Und dieses Zugmittel hatten die Christlichen in Fr. Imle gefunden. Neugierde war es wohl meistens, die den größten Teil der Besucher angelockt hatten, um sich die interessante, wandlungsfähige Dame einmal anzusehen. Es ist ganz erstaunlich, was so ein paar Wochen M.-St. Schule aus einem Menschen machen können. Und in diesem Tone geht es weiter fort. Wir aber möchten fragen: Welche Presse unsererseits hat damals, als ein anpassungs- und wandlungsfähiger soz. Agitator seine Weisheit über das Thema, „Kann ein Katholik Sozialdemokrat sein“, verzapfte in der hiesigen Stadt und anderswo, in derselben rüden Weise über denselben sich ausgelassen, wie das hier über Fr. Imle geschieht? Fr. Imle wird sich denn auch zu trösten wissen.

Der Rh. Zeitung wollen wir denn auch zum Schluß noch verraten, daß es nicht reine Neugierde war, die den Saal gefüllt, sondern diese Versammlung der an der „galloptierenden Schwindsucht“ leidenden christlichen Gewerkschaften, wie sie sich geschmackvoll auszudrücken beliebt, hierorts einen ganz erledlichen Zuwachs verschafft hat.

Bingst. Unsere Mitgliederversammlung, die am Sonntag den 11. Sept. stattgefunden hat, war wieder sehr schlecht besucht. Ueberhaupt haben wir schon seit langer Zeit mit diesem Uebelstande zu klagen, trotz allen Versuchen, die Kollegen zu den Versammlungen zu bringen.

Weil aber alles nichts nützt, und kein Mittel unverzucht gelassen werden soll, müssen wir das Organ zur Hilfe nehmen und auf diesem Wege die Kollegen an ihre Pflicht erinnern.

Werte Kollegen! Ueber diesen wunden Punkt sind in unseren Versammlungen schon viele schöne Worte gefallen, aber die sie hören mußten, waren leider niemals da. Um nun alles zu versuchen, haben sich verschiedene Kollegen bereit erklärt, den Vorsitzenden im Abhalten von Vorträgen zu unterstützen. Wir werden nun in jeder Versammlung einen lehrreichen Vortrag zu hören bekommen. Sollten es nun doch noch ~~womöglich~~ Kollegen unter uns geben, die kein Vertrauen zum Vorstand haben, so rufe ich ihnen von dieser Stelle aus zu: Heraus mit der Sprache! Und nicht damit zurückhalten, dann ist es eure doppelte Pflicht, in den Versammlungen zu erscheinen und eurem Herzen Luft zu machen.

Trifft dieses aber nicht zu, nun dann ist es an euch!

Kollegen, den Fehler wieder gut zu machen, indem Ihr die Versammlungen fleißig besucht und den Vorstand unterstützt, denn nur durch gegenseitiges Zusammenarbeiten kann eine Ortsgruppe gedeihen.

Also Kollegen, so rufe ich Euch zu: Herzlich willkommen in der nächsten Versammlung!

Anmerkung der Redaktion. Statt der vielen leeren Klagen im Organ über schlechte Versammlungsbesuche, welche vollständig zwecklos sind, wäre es besser, wenn die eifrigen Kollegen mehr mündlich und persönlich auf die Kollegen einwirkten. Daran fehlt es eben, man überläßt es dem Zufall, wer kommt, der kommt. In den Werkstätten, auf dem Heimweg muß den Kollegen eingepaukt werden, z. B. heute abend haben wir Versammlung, daß du aber auch kommst. Dieses oder jenes gilt es wichtiges zu besprechen, oder dieser oder jener Vortrag wird gehalten. Auch auf dem Wege zum Versammlungsort spreche man bei Kollegen vor, dränge dann solange, bis sie mitgehen. Hat ein Kollege in der Versammlung gefehlt, muß derselbe des andern Morgen sofort von allen Seiten zur Rebe gestellt werden, warum er nicht dagewesen und ihm energisch ins Gewissen ge-redet.

Dann vor allem die Versammlung interessant gestalten. Pünktlich anfangen und pünktlich aufhören. Immer einen kleinen Vortrag halten. Auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse hinwirken, Uebelstände zu beseitigen suchen eventl. dieselben in der Presse kritisieren. Dann vor allem persönliche Reibereien und Eifersüchteleien unter allen Umständen fernhalten. Alle Kräfte zusammen, nach einem Ziele hinstreben. Benutze man überall dieses Rezept und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Ehrenfeld. Samstag den 12. September tagte im Leobau eine öffentliche Arbeiterversammlung, welche sich mit dem Streik bei der Firma Post beschäftigte. Die Versammlung war um 9 Uhr angefangen; der Saal wurde aber erst später frei, was zur Folge hatte, daß viele umkehrten. Der Bezirksleiter Döring schilderte die Verhandlungen mit Herrn Post, deren Resultat die Einstellung sämtlicher Beschäftigten und Zahlung von 3 Mk. a Person pro Tag während ihres Ausstandes war. Herr Post erkennt die Organisation an und verpflichtet sich bei etwaigen Differenzen, sofort mit den Arbeiterführern zu verhandeln. Mit der Wahl des Arbeiter-Ausschusses wurde bereits am Samstag begonnen. Reicher Beifall wurde dem Referenten zuteil. Als erster Redner versuchte nach allbekannter Raisoniermethode ein Mitglied der freien Gewerkschaft etwas an den Ausführungen des Referenten zu nörgeln. Der Kollege hatte sich etwas verfrüht. Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heutige im Leobau tagende Versammlung spricht dem Kollegen Döring für seine Bemühungen, wodurch es möglich war, einen derartigen günstigen Abschluß zu erzielen, seinen Dank aus und erklärt auch, in Zukunft das Vertrauen zu ihm zu bewahren und fest und treu an der christlichen Organisation festzuhalten, welcher an erster Stelle der Erfolg zu verdanken war.

Briefkasten.

An Verschiedene. Den vielen Anrempelungen und Bekämpfungen in der sozialdemokratischen Tagespresse, können wir im Organ nicht genügend entgegen-treten, sonst müßten wir den ganzen Raum damit ausfüllen. Die Kollegen seien hiermit aufgefordert, solche Angriffe mehr in der Tagespresse ihres Ortes mit Entschiedenheit zurückzuweisen. Dieses wird mehr Erfolg haben als in unserem Organ, da es ja wesentlich darauf ankommt, dem Gegner dort entgegenzutreten, wo er kämpft. Den entstellten und lügenhaften Berichten wahrheitsgemäße entgegen-zustellen, dadurch die vom Gegner versuchte Ver-wirrung abzuwehren und demselben, wo es sein muß, eine gründliche „Abfuhr“ zu bereiten. Des-halb nochmals: Kollegen, benutze mehr die Tages-presse zur Abwehr und zur Agitation.

Berichtigung.

In der Präsenzliste der Delegierten fehlt irr-tümlicher Weise Kollege Hartmann-Gmünd, welches hiermit richtig gestellt wird.

Gelbeingang bei der Zentralkasse

Duisburg

— Monat Juli 1914. —

Zahlstelle: Sippstadt 43,85 Mk., Kollschied 235,45, St.-Dt. 60,20, Pforzheim 109,48, Ehrenfeld 30,05, Lauterb., 1,40

Hattlingen 85,89, Billingen 200,78, Brand 47,81, Gebweiler 30,75, Anberg 181,70, Neulser 76,35, Weiden 54,40, St. Johann 16,12, Mütenbach 28,25, Frintrup 10,30, Konstanz 30,02, Rheinbrohl 49,90, Cuxen 178,56, Ludwigshafen 40,90, Bosen 10,80, Berlin 348,05, Kiel 54,05, Wigge 48,28, Hüften 35,43, Duisburg 800,75, Neheim 95,22, Bocholt 65,84, Schranberg 163,63, Förde 105,15, Brachwebe 80,57, Schalte 246,95, Silbesheim 107,61, Dresden 61,01, Dammstadt 87,94, Neumarkt 63,95, Oberschöneweide 152,57, Freising 71,70, Regensburg 57,57, Furtwangen 36,89, Bisternohl 8,50, Bochum 3,—, Malb 132,69, Sülz 51,32, Gerresheim 28,60, Bredegar 88,75, Poll 80,49, Kall 796,76, Mainz 119,15, Mettmann 115,35, Bielefeld 118,52, Silben 109,69, Offenbach 211,70, Danzig 51,65, Haan 30,13, Berge-Bohede 28,05, Brühl 22,15, Karlsruhe 30,70, Eubenburg 69,40, Trieberg 225,21, Nürnberg 271,84, Stolberg 160,—, Schwelm 180,03, Nevisig 72,05, Tale im Harz 49,50, Horbach 68,88, Sichtigvor 140,—, Fürth 179,38, Humbold Colonie 279,53, Wehringhausen 52,70, Budan 103,10.

— August —
Zahlstelle: Ehrenfeld 101,27, Magdeb. Neustadt 105,78, Neudorf 41,95, Speyer 53,84, Frechen 75,—, Salze 30,89, Eilendorf 88,78, Peine 86,04, Brand 9,55, Nölsdorf 59,30, Frei-burg 167,90, Koblenz 57,28, Burtfeld 88,95, Holweide 42,40, Schönebeck 68,56, Eppstein (Pfalz) 37,21, Ehrenfeld 4,30, Groß-baum 140,70, Sachtoten 30,50, Teuf 115,89, Münster i. W. 104,45, Frankfurt a. M. 47,72, Kaiserlautern 40,45, Würzelen 957,30, Augsburg 168,75, Verlautenheide 88,65, Essen (Stadt) 502,55, Alshausen 47,38, Eschweiler 2 80,46, Meagen 18,85, Ahlen 13,10, Mülheim a. Rh. 349,42, Bocholt 12,40, Zinfarbeiter Stoiberg 400,—, Malb 11,25, Colmar 6,84, Münster i. W. 8,20, Gredendroich 48,46, Bredegar 6,60, Eller 111,23, Kall 70, Düffelberg 810, Barnen 100, Frankenthal 73,22, Mülheim a. Rh. 45,73, Belbert 63,23, Nemscheid 49,60, Bingst 118,34, Menden 317,16, Köln (Stadt) 233,34, Hagen 121,68, Bingst 11,50, Billingen 12,35, Cleve 8,50, Bremen 73,44, Görlich 11, M.-Glabach 140,53, Jün-gersdorf 14,98, Pippstadt 406,80, Mülheim a. d. R. 79,50, Höhe 45,04, Gmünd (Schwaben) 25, Frohnhausen 124,40, Ludwigshafen 14,40, Cornelymünster 51,82, Cleve 47,23, Hamm 45,35, Mlagen 175,83, Brilon 8,50, Frintrup 4,90, Nachen 2 286,30, Hüllen 172,40, Ruhrort 40,35, Pforzheim 64,34, Stuttgart 92,30, Amern (St. Anton) 33,45, Rombach 53,41, Rippes 31,45, Hattlingen 15,85, Ratingen 158,68, Sürth 18,58, Rath-Neumar 57,35, De-nabrück 21,45, Wiesbaden 33,56.

— Monat September. —
Zahlstelle Mannheim 221,16, Dortmund 118,23, Hanau 49,50, Mülhausen-Elz 56,72, Bochum 105,86, Hombruch 33,62, Nachen 1020, Laar 235,50, Mülheim-Ruhr 121,70, Cöln 16,00, Rath b. Düsseldorf 115,40, Bruchhausen 47,61, Redarau 33,64, Liden-scheid 41,52, Lauterbach 3,80, Berlin 31,80, Solingen 56,31, Schwelm 26,00, Ludwigshafen 3,00, Bremen 16,15, Weidewich 112,70, Hamburg 176,10, Grüne 127,17, Ahlen 74,91, Thurn-Dellbrück 26,00, Neuf 20,00, Bel 95,63, Coblenz 46,97, Ham-burg II 41,20, Frohnhausen 33,10, Münden 195,19, Lübed 109,33, Silben 25,70, Stodum-Beel 6,30, Burtfeld 7,54, Margloh 58,60, Gevelsberg 35,41, Buchheim 78,02, Schalte 15,90, Menden 16,35, Brand 21,50, Offenbach-Main 35,00, Schwabach 56,02, Frönders-berg 9,13, Müsburg 14,40, Hagen 31,40, Oberschöneweide 15,60, Arbeiterverein Beel 7,50, Dinklage 166,07, Walsum 123,55, An-weiler 2,00, Wiesbaden 7,50, Erefeld 51,20, Essen-West 684,73, Doven 126,74, Solingen 31,20, Würzburg 47,75.

Vom zweiten Quartal sind mit den Abrech-nungen noch rückständig: Bockenheim, Benrath, Bonn, Düren, Hamm i. Westf., (hat 45,35 Mk. gef., ob Beitrag?), Hannover, Landshut, Milsepe, Oberhar-jen, Oberursel, Weiden b. Nachen, Herzogenrath, Eßlingen, Göppingen, Burgsteinfurt, Dülmen, Hemer — Die Ortsgruppen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie so lange aller Rechte verlustig gehen, bis die Abrechnung erfolgt ist. Es ist jetzt Aufgabe der betreffenden Mitglieder, mög-lichst bald ihre Verpflichtung zu erfüllen, wenn sie sich vor Schaden bewahren wollen.

Auch die Ortsgruppenvorstände sollten sich sol-cher Pflichtvergessenheit nicht zu schulden kommen lassen; pünktlich die Abrechnung einreichen und keine Rücksicht nehmen auf die Nachzügler und Restanten. Wo aber der Vorstand seine Pflicht nicht erfüllt, möge derselbe durch einen Würdigen ersetzt werden.

Versammlungs-Anzeiger.

Pflicht eines jeden Kollegen ist es, in den Versamm-lungen zu erscheinen, für den Verband zu agitieren, und neue Mitglieder anzuwerben.

Die Adresse der Hauptkasse ist: Barthel, Rentmeister a. D. Duisburg, Reichschulstraße 1. An denselben sind Gelder und Ab-rechnungen einzuwenden.

Ameru (St. Anton). Sonntag, den 16. Oktober, nachm. 5 1/2 Uhr Versammlung bei von der Welden.

Städtischer Agitationsbezirk. Im Einverständnis mit dem Centralvorstand findet Sonntag, den 6. November, nachmittags 2 Uhr in Magdeburg eine Bezirkskonferenz statt, zu welcher die zum Bezirk gehörigen Ortsgruppen verpflichtet sind einen Dele-gierten zu entsenden. Tagesordnung: 1. Bericht des Bezirksleiters, 2. Bericht der Delegierten. 3. Agitation.

Die Kosten für ihren Delegierten hat jede Ortsgruppe selbst aufzubringen. Das Lokal in welchem die Konferenz stattfindet, wird noch bekannt gegeben.

Der Centralvorstand hat sein Erscheinen zugesagt.
E. Herzog, Berlin.

Berlin. Jeden 2. Sonntag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 20. — Jeden letzten Sonntag im Monat Vertrauensmänner- und Kranken-lassenversammlung, Niederkollstraße 32. — In Oberschöneweide jeden 3. Sonntag im Monat, abends 8 1/2 Uhr bei Kollibar, Kollbarstraße 1. — Unterstützungen zahlt aus Kollege Albrecht, Solmsstraße 12IV, vorn, von 1 1/2—1 1/2 Uhr abends.

Bocholt. Sonntag, den 30. Oktober Versammlung mit Vor-trag bei Witwe Jenzing.
Brand. Sonntag, den 9. Oktober, abends 6 Uhr bei Duab-keg öffentliche Versammlung der Metallarbeiter aller Berufe.
Bohede. Unsere Versammlung findet jeden ersten Freitag abends 8 1/2 Uhr und jeden dritten Sonntag, morgens 11 1/2 Uhr statt.
Duisburg. Sonntag, den 9. Oktober, morgens 11 Uhr Versammlung bei Montendruck, Fr.-Wilh.-Platz. Es ist Pflicht zu dieser Versammlung vollständig und pünktlich zu erscheinen.
Finrentrop. Sonntag, den 23. Oktober, abends 6 Uhr bei Baumhoff Versammlung.
Großbaum. Sonntag, den 9. Oktober, nachm. 5 Uhr bei Römer in Buchholz Versammlung.
Gmünd. Sonntag, den 9. Oktober, nachm. präzis 5 Uhr im evang. Vereinshaus Versammlung. Vollzähliges Erscheinen in-folge wichtiger Besprechung nötig.
Hüllen. Sonntag, den 9. Oktober Generalversammlung. Jeden Sonntag, abends 7 1/2, Versammlung im Gellendhausen.
Hannover-Linden. Nächste Versammlung Sonnabend den 22. Oktober, abends 9 Uhr im Verbandslokal, Deisterstraße.
Hüllen. Sonntag den 16. Oktober, nachmittags 5 Uhr, Ver-sammlung bei Brog, Westfalenstraße.
Hoven. Sonntag, 9. Oktober, morgens 11 Uhr, Mitglieder-versammlung. Allseitiges Erscheinen Bedingung.
Humbold-Colonie. Sonntag, den 16. Oktober, morgens 11 Uhr Versammlung bei Guth, Weststraße.
Kollschied. Vom Oktober bis Mai jeden 4. Sonntag im Monat, 6 Uhr abends, im Lokale Joh. Knops-Kaiserfaal Ver-sammlung.
Kall. Samstag, den 15. Okt. abend 8 1/2 Uhr bei Schorobt.
Laar. Versammlungen am 1 Sonntag im Monat um 6 Uhr nachmittags, am 8. Sonntag im Monat um 11 Uhr morgens. Jeden Dienstag Abend Unterrichtskursus.
Menden. Sonntag, den 16. Oktober, abends 5 1/2 Uhr fin-det im Restaurant Knoke eine öffentliche Versammlung statt. Re-ferent evangelischer Arbeitersekretär Herr Lummel. Vollzähliges Erscheinen notwendig.
Mülheim Rhein. Montag, den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr bei Reibholz Versammlung.
Schalte. Samstag den 8. Oktober, abends 8 Uhr, Ver-sammlung beim Wirt Joh. Schlieffing, Gemertenstraße.
Süßig. Samstag, den 5. Oktober, abends 9 Uhr Versam-lung. Bericht über die Generalversammlung in Offenbach.

Unserm lieben Kollegen
Heinrich Goebel und seiner Braut
widmet zur **Vermählung**
die herzlichen Glückwünsche
des Ortsgruppe Laar
des christl.-soz. Metallarbeiter-Verbandes.

Unserm lieben Kollegen
Josef von Eyss nebst Braut
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!
zu ihrer **Vermählung.**
Die Kollegen der Ortsgruppe Röhre.

Unserm Kollegen
Wilhelm Busbach
nebst Braut
Franziska Becker
zu ihrer **Vermählung**
die herzlichen Glück- und Segenswünsche.
Die Kollegen der Ortsgruppe Essen.

Nachruf!
Unser treuer Kollege
Kaspar Lausberg
ist gestorben. Derselbe war Mitbegründer unseres Ver-bandes. Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren bleiben.
Die Ortsgruppe Stolberg.

Nachruf!
Unser Kollege
August Bauer
ist gestorben. Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.
Die Ortsgruppe Neunscheid.